Einzelnummer 2 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

Nr. 57

Abonnement [illegible] monatl. K 7.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten [illegible] h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Freitag.

Freitag, 2. IX. 1921.

29. Ab 5681.

Vor dem Kongreß.

Karlsbad, 29. August 1921.

Es gibt vielleicht kein erhebenderes Gefühl für einen Zionisten der 10 oder 20 Jahre für die Bewegung gearbeitet hat, wie das der Genugtuung, die er heute empfindet, wenn er den Vorbereitungen zum Kongresse einige Beachtung schenkt, oder wenn er das Glück hat, sie mit eigenen Augen sehen zu dürfen. Jahrzehntelang hat man gekämpft und gerungen, gearbeitet und agitiert und außer der Zustimmung einiger Auserlesener überall außerhalb der Bewegung nur Kopfschütteln oder gar Spott gefunden. Man hat uns für Phantasten gehalten, für Schwärmer, die Luftschlösser einer überhitzten Begeisterung enthusiastisch für Wirklichkeit ausgaben. Wir waren glücklich, wenn ein Schriftsteller von einiger Bedeutung, der außerhalb unserer Bewegung stand, sich günstig über sie aussprach. Man zitierte triumphierend Rousseau, der schon 1761 im vierten Buche seines „Emile" sagte, er werde die Gründe der Juden erst dann erfassen können, bis sie in einem freien Staate lebend, eigene Schulen und Universitäten besitzen werden; Und als einmal Peter Rosegger sich günstig über unsere Bewegung aussprach, strahlten wir vor Glück und Freude. Und nun mit einem Male ist die Utopie zur Wirklichkeit geworden. Der Zionismus ist von den Großen und Mächtigen der Erde anerkannt worden. Die Regierung der tschechoslowakischen Republik, die den 12. Zionisten-Weltkongreß in den Grenzen ihres Landes begrüßt, bereitet ihm einen würdigen Empfang. Den Delegierten und Kongreßbesuchern hat sie auf ihren Bahnen eine 33⅓ %ige Fahrpreisermäßigung gewährt, einen Teil des Karlsbader Bahnhofes dem zionistischen Wohnungsbüro zur Verfügung gestellt.

Schon die Bahnfahrt bietet ein wenig Genugtuung, wenn der erstaunte Kondukteur ratlos die Fahrlegitimation mit dem exotisch aussehenden vielsprachigen Stempel — zu oberst hebräisch — untersucht, und sich dann vor Verwunderung garnicht fassen kann. Eine offizielle Legitimation auf tschechoslowakischen Bahnen mit hebräischer Aufschrift.

Dann kommt man in Karlsbad an. Gesinnungsgenossen mit Blauweißen Bändern stehen am Perron und weisen den Kongreßbesucher ins zionistische Wohnungsbüro am Bahnhof, wo er sogleich eine Anweisung auf ein Zimmer in der Stadt bekommt. Das Gepäck wird dem bereitstehenden Dienstmann übergeben und 10 Minuten nachher ist der Kongreßbesucher in seinem Quartier, während den Gesinnungsgenossen im Wohnungsbüro weiter ihren anstrengenden, glänzend organisierten Dienst nachgehen und immer neue Kongreßbesucher unterbringen.

Die Stadt selbst steht — obwohl noch 3 Tage vor dem Kongreß — vollkommen im Zeichen desselben. Von einzelnen Gebäuden wehen schon stolz die blau-weißen Flaggen. Im ungeheuren Schützenhaus herrscht fieberhafte Tätigkeit. Hunderte von arbeitsfreudigen Gesinnungsgenossen arbeiten in den verschiedenartigsten Büros. Treppauf, treppab strömt der Besucherstrom, von überall umherstehenden Ordnern in die betreffenden Abteilungen gewiesen. Alle Sprachen der Erde schwirren, einem neuen Babel gleich, durch die Luft.

Halb- oder dreiviertelоffizielle Veranstaltungen jagen einander. In „British Hotel" spricht in einer kleinen geschlossenen Versammlung der „Hapoel Hazair" Martin Buber. Es sind im ganzen einige 100 junge Juden, meistens Palästinenser, die zum Kongreß nach Karlsbad geeilt sind. Die Verhandlungssprache ist die hebräische und die Debatte wird nur in dieser geführt. Sprinzak (Palesina) führt den Vorsitz. Mit seinem sonnverbrannten frischem Gesicht, mit seinem buschigen, nach rechts gescheitelten Haar, sieht er wie ein rechter Bauer aus und man ist fast erstaunt, wenn er aufsteht und in seiner ruhigen kraftvollen Art geistvolle Worte spricht. Martin Buber sitzt irgendwo in einer Ecke, und man findet ihm nicht heraus, bevor man von einem Versammlungsteilnehmer auf ihm aufmerksam gemacht wird. Man ist erstaunt. Man hat sich den Autor der berühmten „Drei Reden" ganz anders vorgestellt. Den Mann, der dort in der Ecke sitzt, mit seiner großen Glatze über die nur vorne eine spärliche Locke gekämmt ist, mit der schmalen Nase über schmalen Lippen und seinen schön weiß durchzogenen schwarzen Vollbart, hätte man viel eher für einen kleinen jüdischen Relegionslehrer aus einer unbedeutenden mährischen Judengemeinde gehalten. Sein Gesicht ist blaß und von den unaufhörlichen Dauersitzungen merklich abgespannt. Martin Buber trägt einen braunen Anzug der keineswegs die letzte Mode ist, einen breiten, ein wenig großväterlichen Umlegekragen und eine unpassende abgeschossene rote Krawatte. So folgte er aufmerksam der Debatte und bisweilen huscht ein feines ein wenig sarkastisches Lächeln über seine schmalen Lippen, wenn ein Redner ein wenig zu warm und pathetisch wird.

Dann steht er selbst auf, kommt aus seiner Ecke hervor, an den Tisch des Präsidiums und fängt an zu reden. Wenn einer der Anwesenden ermüdet war, so merkt er jetzt von neuem auf. So hat noch niemals ein Volksredner geredet. Buber redet hier in engem Kreise völlig phrasenlos ohne jede Spur von Phatos. Er will keine glänzende Rede halten, er will sich nur mit dem Chawerim aussprechen, wie er selber sagt. In seiner schlichten, geistvollen Weise erörtert er die Grundzüge seiner politischen Auffassung, kämpft gegen Phraseologie und Illusionismus, wo sie die Bewegung zu vergiften drohen. So kann man nur zu jüdischem Volke sprechen, zu einigen hundert von wahrlich nicht den Schlechtesten, die da vor ihm sitzen, zuhören und bisweilen während der Rede mit ihm debattieren. Zum Pöbel muß man zündend reden, mit Geste und mit Pathos, zu einer Auslese von denkenden Juden mit Geist.

Während im British Hotel Buber redet, tagt im Kurhaus die Nationalfondkonferenz. Ussischkin präsidiert. Er hat gestern eine groß angelegte Rede gehalten, und um diese dreht sich die Debatte. Es geht hier um die Frage der Landsmannschaftlichen Kolonisation. Aus der Reihe der Redner seien nur zwei der markantesten erwähnt: Hantke (Berlin), der mit unverkennbarer Berliner Aussprache selbst einzelne hebräische Worte, die er einstreut, mit prußischer Mudart ausspricht und Raf. Slotnik (Warschau), der nebst anderen Rednern jiddisch redet. Es ist ein anderes Jiddisch, dessen man sich hier bedient, wie das soviel geschmähte Händler- und Hausiererjiddisch, und das sich zu diesem wie Hochdeutsch zum Deutsch einer Berliner Verbrecherspelunke verhält. Diese Sprache des jüdischen Ostens ist hier eine wunderbare, fein nuancierte, leicht schattierte Sprache, mit reichster Fülle im Wortschatz und Ausdruck. Man erkennt die Sprache eines Scholem Alechems und Perez, eines Au [illegible]skis und Scholem Aschs.

Gleichzeitig mit dieser Veranstaltung tagt drüben im Schweizer Hof der zionistische Studentenkongreß. Das große A. C. tagt intern in Permanenz. Im Hotel Linkoln gibt es täglich allgemein zugängliche Versammlungen. Ueberall Leben und Bewegung, fieberhafte Vorbereitungen, die sich unaufhörlich jagen. Stündlich kommen neue Kongreßbesucher. In drei Tagen beginnt der Kongreß.

Siegmund Urabin

Der XII. Zionistenkongreß.

Eröffnung.

Karlsbad, 1. September. Beim Eröffnungstag des Zionisten-Kongresses in Karlsbad hielt Dr. Weizmann in hebräischer Sprache die Eröffnungsrede, der in Erinnerung an den Krieg und die Arbeit der zionistischen Organisation sich für die Anerkennung der historischen Rechte der Juden in Palästina aussprach. Der Kongreß wird über die Anerkennung der Pläne zur Erweiterung der Kolonisationsarbeit, die Konsolidierung der bisher gegründeten Kolonien und Errichtung neuer Kolonien auf dem kürzlich in Nordpalästina erworbenen Boden beratschlagen. Das großzügige Bewässerungsprojekt und der Plan der Ausnützung der Wasserkräfte nähert sich seiner Verwirklichung. Es wird jetzt eine Hypothekenbank gegründet. Der Kongreß wird sich ferner mit dem Aufbau von Finanzinstituten befassen, ebenso wird die Errichtung einer medizinischen Lehrstätte im Rahmen der projektierten Universität in Bälde verwirklicht werden.

Sokolow, der Vorsitzende des zionistischen Kongresses führt in hebräischer Sprache aus: Die Balfoursche Deklaration, die gleichlautenden Erklärungen Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten von Amerika und anderer Mächte, die Konferenz von St. Remo sind Marksteine auf dem langen Weg zur Erlösung des jüdischen Volkes. Dadurch sind wir wieder in die Völkerfamilie eingetreten, wir sind natürliche Bundesgenossen sämtlicher wiedererstandener nach nationaler Freiheit strebender Völker, insbesondere der orientalischen Völker. Nicht los vom Orient, sondern mit dem ganzen Orient werden wir unsere Ziele, unsere Ideale verwirklichen.

Die Friedenskonferenz hat den Minoritätenschutz auf die jüdische Bevölkerung der neuen und vergrößerten Staaten erstrebt. In diesem Schutze handlte es sich um die vollständige Gleichberechtigung und um die vernünftigen sittlichen Ansprüche jeder ethischen Individualität auf die Freiheit der Pflege ihrer Eigenart. In Anerkennung der hohen Bedeutung dieses Prinzips hat die Regierung des tschechischen Staates noch einen weiteren Schritt gemacht und den

nationalen Charakter der jüdischen Bevölkerung anerkannt.

Das ehrwürdige Haupt dieses Landes, Präsident Masaryk, hat uns mehrfach und seit langem seine Sympathie bekundet. Minister des Aeußern Dr. Beneš war unser Freund während der Friedenskonferenz. Sokolow schließt mit den Worten: Man sagt vom Zionismus, daß er immer mehr zerrissen, gespalten und verarmt sei. Aber unsere Einheit ist größer als es scheint. Der Einfluß und die Macht unserer Idee ist tiefer als man sich denkt. Wir wollen weiter vorwärts gehen, arbeiten und nicht rasten.

Gesander Clark zitiert die Erklärung der britischen Regierung vom 2. November 1917 über die Errichtung eines nationalen Heims für das jüdische Volk in aPlästina und drückt die Ueberzeugung aus, daß die Juden unter Führung so ausgezeichneter Männer mit Geduld, hoffnungsvoll der Zukunft entgegensehen können.

Bezirkshauptmann Dr. Uhlig begrüßt in tschechischer und deutscher Sprache den Kongreß und wünscht den Teilnehmern bei den Beratungen besten Erfolg.

Es folgten dann verschiedene Begrüßungsansprachen. Im Namen der Zionisten der tschechoslowakischen Republik sprach Dr. Rufeisen aus Mährisch-Ostrau.

Aus Karlsbad wird berichtet: Vor über 600 Delegierten und einer nach Tausenden zählenden Menge wurde gestern vormittag der 12. Zionistenkongreß eröffnet. Der große Theatersaal des Schützenhauses, blau-weiß, in den zionistischen Farben dekoriert, war zum Erdrücken voll, die Logen und die Tribünen von elegantem Publikum dicht besetzt und immer noch verlangte eine nach Hunderten zählende Menge in den Gängen und vor den Toren des Hotels Einlaß. In langen Reihen fuhren Wagen und Automobile vor dem Kongreßgebäude vor. Unbestritten hat der Kongreß der Badestadt Karlsbad seinen eigenen Stempel aufgedrückt.

Um 11 Uhr vormittags betrat die Exekutive unter donnerndem Applaus des Publikums mit dem englischen Gesandten Sir Clark den Saal. Sir Clark nahm neben dem Präsidenten der zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann Platz. Dr. Weizmann und Nachum Sokolow, der Vorsitzende der zionistischen Weltexekutive, hielten hierauf Begrüßungsansprachen in hebräischer Sprache, worauf einige Begrüßungsschreiben verlesen wurden, und zwar eines vom Präsidenten Masaryk in englischer Sprache, eines vom Minister des Aeußern Dr. Beneš in französischer Sprache und eines vom Ministerpräsidenten Cerny in tschechischer Sprache. Als Vertreter der Regierung nahm Bezirkshauptmann Uhlig an dem Kongreß teil, der den Kongreß namens der tschechoslowakischen Republik begrüßte.

Dr. Weizmann dankte für die Kundgebungen und begrüßte sodann insbesondere den englischen Gesandten Sir Clark, der in englischer Sprache dankte und u. a. mit Bezug auf die Deklaration Balfours in seiner Rede bemerkte, England werde sein Wort unter allen Umständen halten.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. In demselben Augenblicke erschien ein junger Radfahrer, das letzte Glied einer Stafette, die um 3 Uhr morgens von Prag abgefahren war, mit einer Huldigungsadresse der jüdischen Sport- und Turngemeinde der tschechoslowakischen Republik und überreichte diese Adresse dem Präsidenten Dr. Weizmann, der sie mit Dank entgegennahm.

Der Kongreß ist von der gesamten ausländischen Presse in großem Maßstabe beschickt. Die großen englischen und amerikanischen Blätter „Daily Chronicle", „Times", das Reuter-Büro usw. sind durch eigene Korrespondenten vertreten. 21 der größten reichsdeutschen Tageszeitungen, darunter alle Berliner Blätter, die „Frankfurter Zeitung" usw. sandten ihre eigenen Vertreter, desgleichen auch die großen Blätter der tschechoslowakischen Republik. Zu dem Kongresse ist auch der Chef des Londoner Hauses Rothschild eingetroffen.

Sokolow Präsident des Kongresses.

Das Aktionskomitee beriet am 31. August vormittags über die Wahl des Präsidenten des Kongresses. Die Partei der Misrachi ließ erklären, daß sie als stärkste Partei diese Stelle für sich beanspruche. Ing. Stricker erwiderte im Namen des Blocks der allgemeinen Zionisten, den er geschaffen hatte und dem sich berits 250 Delegierte angeschlossen haben, daß der Misrachi nicht mehr die stärkste Partei auf dem Kongresse bilde. Der von ihm vertretene Block, der tatsächlich die Majorität des Kongresses repräsentiert, zieht daraus nicht die Konsequenz, die Stelle des Präsidenten für sich zu reklamieren. Er sei gegen jede Tendenz irgendeiner Gruppe oder Partei, aus der Präsidentenfrage eine Parteifrage zu machen, da der Präsident den Kongreß und den Zionismus vor dem Judentum und vor der Welt repräsentieren. Das Aktionskomitee beschloß nach langer Debatte, Herrn Sokolow dem Kongreß als Präsidenten vorzuschlagen. Da Herr Sokolow als Mitglied der Exekutive nach den Bestimmungen des Statuts nicht den Vorsitz übernehmen darf, wird das Aktionskomitee gleichzeitig mit diesen Vorschlag vor den Kongreß auch beantragen, für die Tagungsdauer den bezüglichen Punkt des Statuts außer Kraft zu setzen. (W. M. Z.)

Die Frage des Präsidiums.

(Bericht der W. M. Z.) Das zionistische Aktionskomitee begann am 29. August in Karlsbad unter dem Vorsitz Prof. Warburgs seine Beratungen, an denen die Vertreter aller Länder und die gesamte Exekutive teilnahmen. Den Gegenstand der Beratungen bildete zunächst die Frage des Präsidiums des Kongresses. Weizmann schlug Lord Rothschild als Präsidenten vor, wogegen Stricker für Motzkin eintrat. Die Beschlußfassung wurde auf den 30. vertagt. Am Abend traten die Vertreter der Landsmannschaften über Anregung Strickers zusammen, um über die Entwürfe der Wiener Konferenz der mittel- und osteuropäischen zionistischen Landesorganisationen für Neuorganisierung der zionistischen Leitung zu beraten.

Ueber Anregung Strickers fand eine Sitzung von 18 Landsmannschaften statt, die den prinzipiellen Beschluß faßten, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Die Vereinigung von etwa 230 Teilnehmern wählte eine provisorische Leitung, bestehend aus: Stricker (Wien), Lipski (New York), Handtke (Berlin); ferner Vertreter Polens, Rumäniens, der Randstaaten, Ostgaliziens. Die provisorische Leitung notifizierte dem Präsidenten Weizmann die Bildung dieser Fraktion.

In der Sitzung des A. C. referierte Ruppin über „Palästina-Arbeit".

Die zionistische Opposition.

Interview mit Prof. Alex. Marmorek.

(J. P. Z.) Mit Rücksicht auf die bekannte oppositionelle Stellung, die Max Nordau und Prof. Alex. Marmorek bekanntlich [illegible] jetzige zionistische Leitung und das [illegible] tretene System einnehmen — ha[illegible] erst vor kurzem im Jewish Chronic[illegible] Artikel, betitelt: „J'accuse" veröffe[illegible] — ersuchte der Pariser Korrespondent der J. P. Z. Dr. Max Nordau und Prof Dr. Alex. Marmorek um die Mitteilung, ob sie am Kongreß teilnehmen, resp. welche Stellung sie dort vertreten würden, da sie ja heute von der Zionistischen Föderation Frankreichs zu Kongreßdelegierten gewählt worden sind. Nordau erklärte, daß er aus verschiedenen Gründen, vor allem aus Gesundheitsgründen, nicht nach Karlsbad gehen werde.

Prof. Dr. A. Marmorek äußerte u. a., daß das hauptsächlichste Motiv seines Fernbleibens die unerhörte Art sei, in der die Kongreßdebatten gemacht worden seien. Man habe die Föderationen in große und kleine eingeteilt, den ersten Privilegien gewährt und die letzten ihrer Rechte beraubt. Nirgends habe man derart die Macht mißbraucht; es sei dies nur mit der Absicht geschehen, die Stimmen der Opposition zu ersticken. Der Exekutive und dem Großen A. C. sei sehr wohl bekannt, daß es auf dem Kongreß sehr viel Dinge zu sagen geben würde, sie fürchteten sie und hätten deshalb den Weg versperrt. Der beste Protest gegen dieses Vorgehen sei das Fernbleiben.

Auf die Frage, welches die Situation der Bewegung sei, antwortete Marmorek: Die Situation ist schlecht und daran sind nur die Führer Weizmann und Ussischkin schuld. Sie tragen die Schuld an allen Krisen, die die Bewegung jetzt durchmacht. Nachdem sie Jules Simon und de Lieme von der Spitze der Organisation entfernt hatten, haben sie sich in willkürlicher Weise der Macht bemächtigt. Da sie stets unter dem Geist der leeren Ambition leben, überall als absolute Herren zu handeln, sind sie selbst nach Amerika gegangen, um auch dort Mißstimmung zu säen, während sich in Palästina die tragischen Ereignisse abspielten und ihre Gegenwart anderweitig notwendig machten. Der Rücktritt von Persönlichkeiten wie Brandeis, Mack und Wise wird desaströse Rückwirkungen auf die Weltbewegung haben, was leicht vorauszusehen ist. Prof Marmorek fügte hinzu, daß er persönlich keinerlei Groll gegen Weizmann und Ussischkin hege, trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten. Er konstatiere nur die Folgen ihrer Tätigkeit. Man habe Millionen in den Wind gestreut, man habe die mit vielen Opfern vom Volke zusammengebrachten Fonds vergeudet. Er glaubt, daß es erste Pflicht des Kongresses sein muß, Kommissionen von unabhängigen Personen einzusetzen, um die politische und finanzielle Führung der Exekutive und des Waad Hazirim in Jerusalem zu prüfen. Er legt besonderen Wert auf das letzte. Das ist das einzige, was die Opposition von dem Kongreß verlangt.

Die russischen Juden und der Zionistenkongreß.

J. P. Z. Wie verlautet, haben die russischen Zionisten den Plan, nach dem Kongreß den russischen „Merkas" nach Berlin zu verlegen, und eine Expositur in Kowno einzurichten. Es hat sich erwiesen, daß London nicht der geeignete Ort ist, weil von dort aus ein Kontakt mit den russischen Zionisten sehr schwer aufrecht zu halten ist.. Es nisten sehr schwer aufrecht zuhalten ist. Es geht auch das Gerücht, daß deren ehemaliges Zentralorgan der „Raßwjet", in Berlin wieder erscheinen soll, u. zw. unter Redaktion seines früheren Redakteurs, Idelsohn, der gegenwärtig den „Haolam" leitet. Alle diese Projekte sind jedoch noch ganz vage, und es soll noch vor dem Kongreß diesbezüglich in Berlin eine Besprechung führender russischer Zionisten stattfinden. Wie viele Delegierte aus Sowjetrußland zum Kongreß kommen werden, ist bis heute nicht mit Sicherheit zu sagen. Ein russischer Delegierter, der erst vor drei Wochen Rußland verlassen hat, äußerte sich dem Berliner R.-Korrespondenten der „JPZ" gegenüber, darüber sehr pessimistisch. Die Reise aus Sowjetrußland ist in den meisten Fällen sehr langwierig und man kann daher nicht wissen, ob selbst die bereits unterwegs befindlichen Delegierten rechtzitig in Karlsbad eintreffen werden. Ueber die zionistischen Verhätlnisse in Rußland äußerte sich der erwähnte Delegierte, der der jüngeren zionistischen Generation angehört, folgendermaßen:

Seitdem im vorigen Sommer die ganze russische Delegiertenkonferenz verhaftet worden war (auch unser Gewährsmann kam damals ins Gefängnis), wurde die Zionistische Organisation verboten; die Delegierten wurden im Juli wieder freigelassen. Die Zionisten können daher keine offene Organisationsarbeit leisten, sondern führen die Arbeit unter verschiedenen Formen in fast allen Städten Rußlands. Jede zionistische Arbeit ist sehr erschwert durch Mangel an jeglicher Information, sodaß sich die dortigen Zionisten vor allem vom politischen Problem keine Vorstellung machen können. Es gibt auch eine Reihe von Sonderorganisationen, vor allem den „Hechawer", die Organisation der Studenten und Gymnasiasten, mit mehr als 50 Gruppen und 1500 Mitgliedern, vor allem in Weißrußland, Großrußland und Sibirien. Der „Hechawer" hatte vor kurzem eine Konferenz in Moskau, zu welcher sogar Delegierte aus Sibirien kamen; das bedeutet eine Reise von 3 Wochen hin und ebensoviel wieder zurück. Ferner existiert die Turnerorganisation „Makabi" mit vielen Vereinen. In Odessa wurde ein zionistisches Merkas gegründet. Die „Zeire Zion" sind gespalten, die Rechten sind volkssozialistisch und gehören der Landesorganisation an, ihr Merkas ist in Odessa. Daneben gibt es die linke Zeire Zion, die im Mai vorigen Jahres eine Konferenz in Charkow hatten und dort beschlossen, als zionistisch-sozialistische Partei eine Föderation zu bilden. Die Zeire Zion sind in Südrußland und der Ukraine stark, während es in Großrußland beinahe keine gibt, daher auch keine Reibungen zwischen allgemeinen und Zeire Zion. Der „Chaluz" ist stark verbreitet, arbeitet beinahe in allen Städten, seine Chawerim arbeiten auf dem Lande und in Werkstätten, wofür jetzt in Rußland sehr günstige Möglichkeiten sind.

Ueber die Vertretung Rußlands auf dem Kongreß äußerte unser Gewährsmann: „Da es in Rußland unmöglich ist, Schkolim zu sammeln, haben die russischen Zionisten als Maßstab ihrer Stärke die Wählerzahl zur 7. russischen Landeskonferenz angenommen, welche 1917 stattfand. Damals gab es in Rußland 140.000 Schekelzahler. Danach hätte Rußland Anspruch auf 70 Delegierte, über deren Zulassung freilich erst der Kongreß entscheiden muß. Davon wurden 22 Mandate den russischen Führern übertragen, die jetzt schon im Ausland sind. Von den übrigen Delegierten werden wahrscheinlich nur sehr wenige rechtzeitig zum Kongreß in Karlsbad eintreffen können. Eine Anzahl Delegierter ist bekanntlich nach Konstantinopel gekommen und wird von dort erwartet. In wirtschaftlichen Fragen ist die Stimmung ausgesprochen reaktionär. Man ist gegen jede Art von Nationalisierung und Sozialisierung mißtrauisch. Die meisten Gesinnungsgenossen stehen auf dem Standpunkt, daß Palästina privatkapitalistisch aufgebaut werden soll. Die russischen Juden können allerdings jetzt wenig beitragen, aber es gibt eine ganze Anzahl Leute mit 200—600 Pfund, die etwas in Palästina unternehmen wollen. Die zentrale Frage, die die russischen Zionisten interessiert, ist die Legalisierung der Emigration. Das ist auch die einzige Forderung, die wir zum Kongreß mitbringen. Wir wünschen, daß Verhandlungen darüber mit der Sowjetregierung eingeleitet werden. Wir sind überzeugt, daß die Regierung uns entgegenkommen würde, bestünden nicht die störenden Einflüsse des jüdischen Kommissariates. Als vor drei Monaten eine Delegation zu Kamenew kam, die für die 12.000 Flüchtlinge an der rumänischen Grenze die Ausreiseerlaubnis verlangte, erteilte Kamenew die Bewilligung, aber in der Ukraine wurde die Sache durch jüdische Kommunisten wieder hintertrieben."

Ueber die Zukunft der Juden in Rußland äußerte sich der Gewährsmann sehr pessimistisch. Er meint, Rußland werde ein zweites Spanien werden und seine ganze Judenheit verlieren. Der Antisemitismus ist zwar jetzt unterdrückt, aber er ist sehr stark. Das sonstige jüdische Leben erstreckt sich auf Kulturarbeit, besonders für die hebräische Sprache, zu erwähnen ist auch speziell die jüdische Universität in Petrograd, die von der Regierung subventioniert wird. Die religiösen Gemeinden, die erlaubt sind, leisten große soziale Arbeit.

Weltkonferenz der Hitachduth.

Sonntag, den 28. August wurde die zweite Weltkonferenz der jüdisch-sozialistischen Volkspartei „Hitachduth" in Anwesenheit von etwa 60 Delegierten eröffnet. Sprinzak (Palästina) berichtete über die Aufgaben und Ziele der Partei. Nach ihm referierte Dr. Martin Buber über zionistische Politik. (W. M. Z.)

Kongreß der Studentenschaft.

Seit Freitag, den 26. August tagt in Karlsbad der Weltkongreß der zionistischen Studentenschaft, auf dem 50 Delegierte aus allen Weltteilen vertreten sind, sowie seit Samstag die jüdische Turnerschaft vieler Länder.

Die Zionistenkongresse.

Von Adolf Böhm, Wien.

Die Schaffung des allweltlichen Zionistenkongresses war die erste große organisatorische Tat Herzls. Zum ersten Mal in der jüdischen Diasporageschichte sollten gewählte Delegierte von Juden aller Länder, die das zionistische Programm akzeptiert hatten, zusammentreten, um offen vor aller Welt über die Lösung der Judenfrage durch Selbsthilfe der Juden zu beraten.

Nach großen Schwierigkeiten gelang es Herzl, den ersten Zionistenkongreß zusammenzubringen.

Der erste Kongreß tagte in Basel vom 28 bis 31. August 1897. Alterspräsident war Doktor Lippe, ein Führer der rumänischen Chowewe Zion. Herzl entwickelte in einer kurzen Rede von lapidarem Stil das zionistische Programm. Die seither berühmt gewordenen Sätze: „Der Zionismus ist die Heimkehr zum Judentum noch vor der Rückkehr ins Judenland", „Ein Volk kann nur sich selbst helfen; kann es das nicht, dann ist ihm nicht zu helfen", stammen aus dieser Rede Es folgte eine solche Max Nordaus, in welcher er in scharf pointierter Weise die geistige, sittliche und materielle Judennot entrollte. Nathan Birnbaum hielt das Kulturreferat. In verschiedenen Reden von Berichterstattern aus den wichtigsten Ländern wurde ein Bild der traurigen Lage der Juden entrollt. Die wichtigsten Beschlüsse des Kongresses betrafen die Festsetzung des zionistischen („Baseler") Programms und die Schaffung der Grundlagen für die Organisation. Zu ihrem Präsidenten wurde Theodor Herzl gewählt. Professor Schapira (Heidelberg) hat schon am ersten Kongreß die Gründung einer jüdischen Universität in Jerusalem und die Schaffung eines Jüdischen Nationalfonds beantragt.

Der zweite Kongreß tagte vom 28. bis 31. August 1898 in Basel Motzkin hielt das Referat über den Stand der jüdischen Siedlung in Palästina, Wolffsohn berichtete über die Vorarbeiten zur Gründung der Jüdischen Kolonialbank.

Der dritte Kongreß tagte vom 15. bis 18. August 1899 in Basel. In seiner Eröffnungsrede sprach Herzl zum ersten Mal in offizieller Weise davon, daß er beabsichtige, von der Türkei einen „Charter" zu verlangen.

Der vierte Kongreß tagte vom 13. bis 15. August 1900 in London. Herzl hatte diesen Ort gewählt, weil er die englische öffentliche Meinung für den Zionismus gewinnen wollte, was er in seiner Eröffnungsrede andeutete.

Der fünfte Kongreß tagte vom 26. bis 30. Dezember 1901 in Basel. Auf ihm trat zum ersten Male die „Demokratisch-zionistische Fraktion", der unter anderen Buber, Feiwel, Motzkin, Weizmann, angehörten, in Aktion. Ihr Programm war jenes, das später unter den Bezeichnungen „evolutionistischer", „praktischer", „synthetischer" Zionismus zum Siege gelangte. Durch Gegenwartsarbeit in der Diaspora, kulturelle und kolonisatorische Arbeit in Palästina sollen Volk und Land entwickelt werden, denn der Zionismus könne nicht durch einen bloßen diplomatischen Erfolg, sondern nur durch stetige Arbeit verwirklicht werden. Am fünften Kongreß war aber diese Richtung noch zu schwach, die Zeit war noch nicht reif dafür, daß diese Forderungen allgemein hätten anerkannt werden können. Es wurde nur die Parole von der nötigen Arbeit zur „Hebung" der Juden ausgegeben. Weizmann verlangte die Schaffung einer jüdischen Universität in Jerusalem Am fünften Kongreß wurde ferner der Jüdische Nationalfonds geschaffen. Es wurde beschlossen, die Kongresse weiterhin nicht mehr alljährlich, sondern jedes zweite Jahr abzuhalten.

Der sechste Kongreß tagte vom 23. bis 28. August 1903 in Basel. Ihm lag das Uganda-Angebot der britischen Regierung vor, wodurch sich die Verhandlungen sehr stürmisch gestalteten. Die strengen Palästinenser verließen zum Teil unter Führung Tschlenows den Saal, aber trotzdem wurde der prinzipiell wenig besagende Antrag, das Aktionskomitee möge eine Expedition zur Erforschung des von England angebotenen Territoriums entsenden, nur mit 295 gegen 178 Stimmen angenommen. Von Wichtigkeit war auch ein Referat Oppenheimers, der die Schaffung von Siedlungsgenossenschaften in Palästina empfahl. Der Kongreß beschloß die Einsetzung einer Palästina-Kommission, bestehend aus Professor Warburg, Dr. Franz Oppenheimer und Dr. Soskin.

Die letzte Entscheidung über das Uganda-Projekt fiel erst am siebenten Kongreß. Herzl war inzwischen am 3. Juli 1904 gestorben.

Der siebente Kongreß tagte vom 27. Juli bis 2. August 1905 in Basel Nordau hielt die Gedenkrede auf Herzl. In einer außerordentlichen Tagung wurde die Uganda-Frage erledigt Der Bericht der Kommission über die Eignung des Territoriums lautete: sehr ungünstig. Zangwill und sein Anhang verlangten, daß von der britischen Regierung ein anderes Territorium verlangt werden solle. Die „Zione Zion" unter Führung Ussischkins schlugen alle Versuche der Territorialisten, derartige Beschlüsse zu erreichen, unter großen Stürmen ab; in den gefaßten Resolutionen wurde die Organisation unverrückbar auf Palästina festgelegt, und nach dem eindrucksvollen Bericht der Palästina-Kommission wurde beschlossen, in Palästina praktische Arbeit zu leisten Dies war der erste Erfolg der „Praktiker" gegen die rein „politischen" Zionisten. Die Leitung wurde paritätisch aus Praktikern (Warburg, Kohan-Bernstein, Ussischkin) und Politikern (Greenberg, Kann, Marmorek) unter Vorsitz David Wolffsohns zusammengesetzt.

Der achte Kongreß tagte vom 14. bis 21. August 1907 im Haag. Im Haag war damals die zweite Friedenskonferenz versammelt und es bestand die Hoffnung, ihre Aufmerksamkeit durch die Abhaltung des Kongresses auf die Judenfrage zu lenken, was aber nicht gelang. Auf diesem Kongreß wurde endgültig zugunsten der Aufnahme der praktischen Palästinaarbeit entschieden. Die prinzipielle Debatte stand auf großer Höhe, seitens der Praktiker hatte besonders Weizmann mit einer tief aufrührenden Rede gewirkt. Von sonstigen Beschlüssen war von Wichtigkeit, daß die hebräische Sprache als offizielle Sprache der Bewegung erklärt wurde. Auf diesem Kongreß spielte sich zum ersten Mal ein Kampf um die Leitung ab. Wolffsohn verlangte, um die Leitung aktionsfähig zu machen, daß sie nur aus drei Personen bestehen solle, er wollte die russischen Zionisten aus ihr ausschalten, was ihm nur mit Mühe gegen eine erhebliche Opposition gelang. Es wurden gewählt: Wolffsohn, Warburg (Palästina-Ressort) und Kann.

Der neunte Kongreß tagte vom 26. bis 30. Dezember 1909 in Hamburg. Nordau, der auf allen Kongressen bis zum zehnten eine große programmatische Rede nach der Eröffnung hielt, befaßte sich diesmal mit dem durch die im Juli 1908 erfolgte jungtürkische Revolution eingetretenen politischen Umschwung in der Türkei. Er erklärte in Uebereinstimmung mit dem Aktionskomitee eine Aenderung des Baseler Programms für unnötig. Den Chartergedanken müsse man achtungsvoll ins Archiv des modernen politischen Zionismus legen und dürfe nicht mehr davon sprechen. Dann gab er eine Deutung des Wortes „öffentlich-rechtlich" im Baseler Programm. Dieses hätte bloß den Sinn, daß die Zionisten nur auf Grund eines Vertrages mit der Pforte Palästina besiedeln wollten. Franz Oppenheimer hielt ein Referat über die Siedlungsgenossenschaft, worauf einstimmig beschlossen wurde, einen Versuch mit einer solchen in Palästina zu machen. Das Hauptinteresse des Kongresses galt der Leitungsfrage. Die evolutionistische Richtung hatte schon auf diesem Kongreß Wolffsohn zu stürzen versucht; sie besaß die Mehrheit zwar im Permanenzausschuß, aber nicht im Plenum des Kongresses. So konnte sie mit ihrer Liste nicht durchdringen, die Vorgeschlagenen erklärten, eine eventuelle Wahl nicht annehmen zu wollen, und so mußte die bisherige Leitung unter Wolffsohn in vorgerückter Nachtstunde gebeten werden, die Geschäfte bis zum zehnten Kongreß weiterzuführen. Dieses Ergebnis zeitigte tiefe Niedergeschlagenheit in den Reihen der aufstrebenden nationalradikalen Richtung, und über diese hinaus war in der ganzen Bewegung die Entmutigung allgemein Man fürchtete eine Spaltung der Organisation. Der neunte Kongreß blieb den Delegierten in sehr peinlicher Erinnerung. Ein „zweites Hamburg" mußte unbedingt vermieden werden — das war das Gefühl aller Zionisten, was dazu beitrug, daß auf der Jahreskonferenz 1910 die Einigung erfolgte.

Der zehnte Kongreß konnte daher unter glücklicheren Auspizien abgehalten werden. Er fand vom 9. bis 15. August 1911 in Basel statt. Zum ersten Male war auf diesem Kongreß ein Referat über Emigration angesetzt Leo Motzkin entwickelte den zionistischen Standpunkt in bezug auf das jüdische Wanderungsproblem. Er befürwortete die Einberufung eines allgemeinen jüdischen Auswandererkongresses und sagte, die Parole der Zionisten in bezug auf die Emigrationsfrage sei: 1. Organisierung und Regelung der Wanderung; 2. Konzentration, nicht Zerstreuung der Siedler; 3. Ausnützung aller Ansiedlungsmöglichkeiten im nahen Orient. Davis Triesch verlangte die Schaffung eines zionistischen Emigrationsamtes.

Auf dem zehnten Kongreß wurde zum ersten Male ein Teil der Verhandlungen (jener über die Kulturfrage) ausschließlich in hebräischer Sprache geführt. Die Angehörigen der Misrachi-Gruppe wollten die Kulturfrage überhaupt nicht behandelt wissen. Auf ihren Antrag wurde beschlossen, daß in den von der zionistischen Organisation geschaffenen Institutionen für Kulturarbeit nichts unternommen werden sollte, was der jüdischen Religion widerspreche. Die auf der Jahreskonferenz 1910 vereinbarte Neuregelung der Organisation wurde zum Beschluß erhoben. Nach ihnen wurde der Sitz der Leitung in ein größeres jüdisches Zentrum verlegt, die Zahl ihrer Mitglieder auf fünf bis sieben festgesetzt und bestimmt, daß das Engere Aktionskomitee sich selbst einen Vorsitzenden wählen solle, so daß nicht der Kongreß einen Präsidenten der Organisation zu wählen habe. Wolffsohn erklärte seinen freiwilligen Rücktritt. In bezug auf die praktische Palästinaarbeit wurde eine Reihe von Vorschlägen zum Beschluß erhoben. Die neue Leitung wurde ausschließlich den Reihen der Praktiker entnommen. Sie bestand aus Warburg (Vorsitzender), Jacobsohn (stellvertretender Vorsitzender), Hantke, Lewin, Sokolow.

Der neugewählten Leitung gelang eine Belebung, Stärkung und Nationalisierung der durch den jahrelangen Streit zwischen Politikern und Praktikern und den dadurch verursachten Kampf um die Leitung geschwächten Organisation, so daß der nächste Kongreß unter günstigen Auspizien abgehalten werden konnte.

Der elfte Kongreß, dem eine Weltkonferenz der Hebräisten vorangegangen war, tagte vom 2. bis 9. September 1913 in Wien unter dem Präsidium Wolffsohns. Zur Eröffnung wurde zum ersten Mal auch eine hebräische Rede (vom Mitglied des E. A. C. Dr. Levin) gehalten. Max Nordau war zum ersten Mal dem Kongreß ferngeblieben. Er sandte ein Begrüßungsschreiben, in dem er u. a. sagte, „daß die mit harter Mühe ge-

[Die] ... finanziellen Werkzeuge unserer Bewegung nicht robust genug sind, um unvorsichtiger oder rücksichtsloser Handhabung zu widerstehen". Damit unterstützte er die „Politiker", welche die letzte Position, die sie noch innehalten, die Leitung der Bank, nicht aufgeben wollten, während das E. A. C. beabsichtigt hatte, auf dem elften Kongreß durchzusetzen, was ihm am zehnten noch nicht gelungen war: auch die Oberleitung der Bank in die Hand zu bekommen. Der Standpunkt des E. A. C. war der prinzipiell richtige: alle Machtmittel der Organisation hatten der von dem E. A. C. nach dem Willen der Kongresse einheitlich geführten Politik der Gesamtbewegung zu dienen. Dem E. A. C. gelang es aber am elften Kongreß nicht, die von ihm gewünschte Lösung gegen den Widerstand Wolffsohns herbeizuführen. Hätte die Leitung es auf eine Kraftprobe ankommen lassen, so hätte sie unbedingt gesiegt, dazu war sie aber zu friedsam oder, wie ihr oft von ihren nächsten Freunden vorgeworfen wurde, zu schwach.

Wie auf früheren Kongressen, wurde auch auf diesem eine große Debatte zwischen Politikern und Praktikern geführt, doch zeigten die Abstimmungen, daß die neue Leitung einmütiges Vertrauen genoß. Den Höhepunkt der Debatte bildete das Referat Ruppins, in dem er über die Tätigkeit des von ihm (1908) eingerichteten und geleiteten Palästina-Amtes Bericht erstattete und sie gegen die Angriffe der Politiker wirksam verteidigte. Der Kongreß beschloß eine Reihe von Resolutionen zur praktischen Arbeit in Palästina. Die Kulturdebatte wurde wiederum ausschließlich in hebräischer Sprache geführt. Dr. Weizmann referierte über die Gründung einer hebräischen Universität in Jerusalem, die mit großer Begeisterung beschlossen wurde. In die Leitung wurden außer den bisherigen Mitgliedern auch Dr. Tschlenow gewählt, der an Stelle von Jacobsohn Vizepräsident des E. A. C. wurde.

Der Kongreß schloß mit einer Rede des gefeierten hebräischen Dichters Bialik und einer Ansprache des Präsidenten Wolffsohn, der mit den Worten schloß: Auf Wiedersehen auf dem zwölften Kongreß!

Niemand ahnte damals, daß man so nahe vor einer Weltkatastrophe stehe, der elfte Kongreß dadurch der letzte auf lange Zeit sein sollte und Wolffsohn einen nächsten nicht mehr erleben werde.

Seit 1913 ist kein Zionistenkongreß abgehalten worden. Die Jahreskonferenz vom Juli 1920 war nur ein Ersatz eines solchen. Nach achtjähriger Pause, unter gegen früher fundamental geänderten Verhältnissen tritt nunmehr der zwölfte Zionistenkongreß in Karlsbad zusammen. Auf ihm werden Delegierte einer Million organisierter Zionisten über die wichtigsten Fragen des Aufbaues des jüdischen Palästinas wie der Reform der Organisation zu beraten und eine neue, aktionsfähige Leitung zu wählen haben. Hoffen wir, daß der zwölfte Kongreß die auf ihn gesetzten Hoffnungen der jüdischen Welt erfüllen wird!

(W. M. Z.)

Ein jüdischer Jugendtag.

Von Ernst Frischer-Přivoz.*)

Wir nehmen den Trieb zur Vorwärtsentwicklung der Menschheit als ihr immanent an, als ein Axiom der menschlichen Entwicklungsgeschichte, weil wir sonst keine Erklärung, keinen Beweis für den Zweck und die Notwendigkeit des menschlichen Lebens — und auch der gesamten lebenden Natur — zu erbringen vermöchten. Demgemäß muß es als Aufgabe jeder individuellen und gesellschaftlichen Ethik angesehen werden, den Trieb zur Vorwärtsentwicklung empfinden zu lehren und Wege zu dessen Verstärkung, zu dessen Tempobeschleunigung, zu dessen Zielannäherung zu finden.

Ueber diese grundlegende Voraussetzung alles menschlichen Strebens kann es demnach — sofern nur eine Lebensbejahung vorhanden ist — keine Differenzen geben. Die Anschauungsunterschiede und die Auffassungsdifferenzen beginnen erst bei den Methoden, bei den Zielcharakterisierungen, bei den Folgerungen und Ableitungen.

Wir wollen daher bei der allen Anschauungen gemeinsamen Basis verbleiben und feststellen, daß ein Individuum den Trieb zur Vorwärtsentwicklung sich zum Bewußtsein und in sich zur Verstärkung bringen muß, falls es aktiv teilhaben will an der Entwicklung, an dem Vorwärtsschreiten der Menschheit. Es muß die ethische Pflicht dieses ganzen Laufes nach vorwärts erfassen und es gilt, sein diesbezügliches Pflichtgefühl, seinen geistigen Läufer-Ehrgeiz aufzustacheln. Diese Prädisposition zu schaffen, die Menschheit, die große Anzahl der Einzelnen gleichsam wach, regsam, ehrgeizig, sprungbereit zu halten, muß die noch gemeinsame Forderung aller derjenigen sein, die, sich als Führer fühlend, die Menschheit irgendwelchen Zielen zuführen wollen. Denn die Indolenz, das Nichtvorwärtswollen, die Trägheit gegen die Bewegung sind sicherlich der gemeinsame Feind aller derjenigen, die der Menschheit Ziele setzen wollen, seien diese endlichen oder unendlichen Aspektes.

Mit der Intensität des Strebens allein ist es jedoch nicht getan. Es ist klar, daß die exellente Leistung aus einem immensen Streben geboren wird, es ist aber ebenso klar, daß die unartikulierte Größe dieses Strebens die Leistung noch nicht verbürgt. Zur gegebenen Läuferbegabung, zum erweckten Läuferehrgeize muß der Training die Erkenntnisfähigkeit, die Fähigkeit der Willensbildung und die Umbildungsfähigkeit des Willens in die Tat treten.

Schon über die Methoden, schon über die Arten dieser Ausbildung gehen die Meinungen auseinander. Selbstverständlich. Denn die Teilziele sind verschieden. Wer nach der Höhe strebt, muß anders eingestellt, anders orientiert sein, als der, der nach der Weite strebt. Der Bergekletterer anders als der Flachstreckenläufer. Denn vergessen wir nicht, allen gemeinsam ist der Trieb „Vorwärts"; mannigfaltig Weg und Art hiezu. Es handelt sich um eine Massenbewegung sonderbarster Art. Nicht ohne Hin und Her, nicht ohne Kreuz und Quer, nicht ohne Reibungen und Kämpfe geht es ab. Einzelne und Gruppen haben verschiedene Meinungen über die kürzesten und besten Wege zum Ziel. Und keiner von ihnen kann die „absolute" Orientierung haben. Nur die relative, die Sicht von den ihn gegenwärtig bestimmenden Verhältnissen. Aber im ganzen kommt das Ganze dennoch vorwärts.

Etwa so, wie die Wasser eines Gebirgsflusses sich tausendfach teilen, bei Steinen, Schotterbetten, Hindernissen. Wie sie an einer Stelle voneinander wegfließen und an einer anderen Stelle aufeinanderprallen. Aber wie das Ganze von einem ungeheuren Trieb und Fähigkeit beherrscht — Schwerkraft und Flüssigkeit — instinktivgemäß einer Bestimmung zuströmt.

Also um Teilziele und Methoden zu erreichen, geht der Kampf, der innerhalb der Menschheit sichtbar ist. Vergeblich die Sucht, ihn zu beseitigen. Das Abebben und Anschwellen, das Voneinandergehen und das Aufeinanderprallen sind Notwendigkeiten eines Spieles höherer Gewalten, eine instinktgemäße Anpassung, ein Sich-Wege-Brechen der vom Vorwärtstrieb beherrschten Masse.

Verstehen wir demnach, uns philosophisch erhebend zum Zwecke des Ganzen, den Sinn und die Bedeutung unserer verschiedenartigen Zielsetzungen, unserer Meinungsverschiedenheiten und unserer Kämpfe!

Begreifen wir aber auch, daß alle, die vorwärts wollen, daß alle, die irgendwelchen Trieb und Absicht zur Entwicklung in sich fühlen, gleichgültig wie sie denselben bezeichnen, in welcher Form und Reihe sie für die Vorwärtsentwicklung kämpfen, von gewissen gleichen Voraussetzungen ausgehen, daß sie alle, wie mannigfaltig auch die Teilungen im weiteren Verlauf der Dinge sind, ein großes Stück des gleichen Weges zurückzulegen haben, daß sie alle an der Erreichung gewisser Voraussetzungen gleicher Art interessiert sind.

Und nun wollen wir nach deduktiver Methode die bei der allgemeinen Erwägung als richtig erkannten Schlüsse auf ein Teilgebiet, das jüdische Problem, und hier wieder auf eine abgegrenzte, uns heute interessierende Teilaufgabe, die Veranstaltung eines jüdischen Jugendtages, anwenden.

Alle, die das jüdische Problem bejahen, müssen brennend daran interessiert sein, die Empfindungsfähigkeit für dasselbe zu steigern. Wie sich auch die einzelnen Gruppen und Führer ihre Ziele setzen, allen muß daran gelegen sein, das Interesse für die Frage, aus der sie Konklusionen ziehen, zu wecken, lebend zu erhalten, die Sehnsucht nach einer Lösung zu stärken, und den Ehrgeiz aufzustacheln, es in diesem Problem zu Erkenntnissen und zur Vorwärtsentwicklung zu bringen.

Das vor allem — weil er allen Richtungen gemeinsam ist, muß also Gehalt und Zweck der Jugendtagung sein. Das jüdische Problem muß aufgezeigt werden, seine Intensität betont werden, das Leidempfinden des Zustandes aufs äußerste gesteigert und ein allgemeines „Wachsein" in puncto Judaica bei der gesamten jüdischen Jugend angestrebt werden. Es gilt also als gemeinsame Voraussetzung eine allgemeine Intensität des Triebes, sei sie auch noch unartikuliert in ihren Absichten zu erreichen.

Es ist aber anzunehmen, daß der Jugendtag bei dieser Vorstufe nicht wird stehen bleiben müssen. Es handelt sich weiterhin um den Training, um die Voraussetzung zur Erkenntnisfähigkeit zur Willensbildung und Zielsetzung. Alle „Richtungen" müssen sich demnach in den Postulaten nach Verbreitung des Wissens und der Bildung in jüdischen Dingen finden können und ebenso in dem Interesse für Kenntnisse und Wissenschaften, die allgemeinen Wissensgebieten zugehörig — unerläßlich sind, um im Getriebe des politischen und wirtschaftlichen Gesellschaftslebens überhaupt Orientierung und Urteil zu gewinnen, wie Geschichtsphilosophie und Volkswirtschaftslehre.

Die Aufgabe der Veranstaltung wird es sein, alle diese Dinge und Ansichten nach Möglichkeit zu konkretisieren, die Resultate in entsprechenden Institutionen greifbar zu erhalten; so wird eine Konkretisierung der „Bereitschaft" es erfordern, daß wenigstens soweit für eine Zusammenfassung der Jugend gesorgt wird, daß eine Ansprache, ein Verkehr, eine Mitteilung dauernd ermöglicht wird. Die Form und Art der Mitteilung ist eine weitere Frage des zu beratenden technischen Details. Die Frage nach Verbreitung jüdischen und allgemeinen Wissens wird zu einer Formulierung des Wunsches nach diesbezüglichen Kursen, Vorträgen und Büchereien führen können, wobei soweit für die Stabilität einer gemeinsamen Leitung wird vorgesorgt werden müssen, daß diese die Möglichkeit hat, die an sie gestellten Forderungen zur Durchführung zu bringen. Solche konkret gefaßte Resultate werden der Tagung erhöhten Wert verleihen.

Ich glaube nicht, daß die Tagung zu irgendwelchen Formulierungen einer prinzipiellen Zielsetzung kommen könnte. Vielleicht soll sie dies vorerst auch gar nicht versuchen. Nach meinen Erfahrungen sind die Voraussetzungen und Ausgangspunkte aller dieser Debatten in der Jugendbewegung zu ungleich, die Lust an Haarspaltereien und an Differenzensuchen zu groß, als daß Aussicht bestehen könnte, einige wenige groß Gruppen konsolidierter „Richtungen" zu finden, die in der Lage wären, sichere, programmatisch gefaßte Erkenntnisse wechselseitig zu vergleichen oder gar zu versuchen, die Ziele zu einen. Aber auch ohne diese „letzten" Erfolge ist der jüdische Jugendtag wert, abgehalten zu werden.

*) Dieser Artikel erscheint in der nächsten Nummer der „Jüdischen Jugendblätter".

Keren Hajessod.

Zusammenschluß amerikanischer Kaufleute für den Palästina-Grundfonds.

Die Vereinigung amerikanischer Kaufleute „Eldridge Street", zu der Detaillisten und Grossisten gehören, hat im Monat Juli eine große Kampagne eingeleitet, um für den Keren Hajessod (Palästina-Grundfonds) 1 Million Dollar aufzubringen. Auf einem großen Bankett im Broadway Central Hotel wurde der Zusammenschluß der Kaufleute gefeiert. (Ziko.)

Uebernahme der Hilfsvereinsschulen durch den Keren Hajessod.

Die Uebernahme der zwei palästinensischen Schulen des „Hilfsvereins der deutschen Juden" durch den Keren Hajessod ist Ende Juli feierlich vollzogen worden. Wie erinnerlich, hat der Keren Hajessod die Schulgrundstücke mit ihrem ganzen Inventar käuflich erworben. (Ziko.)

Keren Hajessod-Woche in Amerika.

In den Vereinigten Staaten wird Ende August eine Keren Hajessod-Woche veranstaltet, bei welcher die erste Million Dollar für den Keren Hajessod einkassiert werden soll, damit Dr. Weizmann diesen Betrag dem Kongreß in Karlsbad übergebe. Eine halbe Million wurde bereits in bar erlegt, die zweite Hälfte muß unbedingt bis zum 1. September eingezahlt werden.

Young-Judeans für Keren Hajessod.

J. P. Z. Die von 175 Delegierten beschickte 30. Jahreskonferenz der Young-Judeans faßte den einstimmigen Beschluß, den Keren Hajessod mit allen Kräften zu unterstützen sowie alles Erforderliche zu unternehmen zwecks Gründung einer modernen landwirtschaftlichen Kolonie der amerikanischen Young-Judeans in Palästina.

Amerika.

Boris Goldberg spricht seine Meinung, wie viel Amerika für den Keren Hajessod aufbringen kann, dahin aus: **Meiner Meinung nach kann Amerika im Verlaufe von 5 Jahren die ganzen 75 Millionen Dollar des Keren Hajessod aufbringen. Gerade in diesem Punkte bin ich optimistisch, denn die Wirtschaftskrise in Amerika beginnt bereits zu weichen, sie wird wohl noch eine Zeitlang dauern, aber die Lage bessert sich bereits. Es ist auch anzunehmen, daß in den folgenden Jahren Amerika nicht so sehr durch die Hilfsarbeit in Anspruch genommen sein wird wie bisher. Amerika hat durch die drei bedeutendsten Hilfsorganisationen, etwa 50 Millionen Dollar für Hilfszwecke aufgebracht und ungefähr ebensoviel für andere Institutionen. In der Zeit, da die Hauptarbeit auf die Hilfstätigkeit konzentriert war, war es schwer, für Palästina viel zu tun. Nun, da die Hilfstätigkeit stark verringert wird, wird mehr für Palästina geleistet werden können. Wenn wir werden zeigen können, daß wir mit den aufgebrachten Keren Hajessodgeldern Kolonien geschaffen, Städte gebaut, die jüdische Bevölkerung in Palästina vergrößert, neue Wirtschaftszweige eingeführt haben, würde aus Amerika an Geld nicht fehlen. Der Amerikaner ist praktisch und wir müssen zugeben, daß unsere Arbeit in Palästina in den letzten Jahren nicht allzu praktisch geführt wurde.**

Inland.

Politische Situation in Podkarpatska Rus.

Der Jüdische Nationalrat veröffentlicht folgendes Kommunique: In seinen letzten Sitzungen hat sich der Jüdische Nationalrat mit der politischen Situation der Juden in Karpathorußland befaßt. Die eingelaufenen Berichte lassen erfreulicherweise erkennen, daß nach wie vor die Judenschaft von Karpathorußland hinter dem auch vom Jüdischen Nationalrat vertretenen Grundprinzip einer wahrhaft jüdischen Politik steht. Dieses Prinzip beinhaltet die Konstituierung der Juden als einer volklichen (ethnischen) Minorität, mit allen Rechten einer solchen, wie dies durch die Verfassung der tschechoslowakischen Republik gewährleistet ist. Der Jüdische Nationalrat konstatiert, daß die aus lokalen Verhältnissen sich ergebenden Parteischattierungen innerhalb der jüdisch empfindenden Judenschaft von Karpathorußland dieses Grundprinzip nicht angetastet haben, und spricht die bestimmte Zuversicht aus, daß auch in Hinkunft an diesem gemeinsamen einigenden Grundprinzip bei aller Wahrung der berechtigten Anschauungsdifferenzen im innerjüdischen Leben festgehalten werden wird. Nur durch Einigkeit in den entscheidenden Aktionen kann die jüdische Sache in Karpathorußland gefördert werden. Uneinigkeit kommt einer Vorschubleistung an unsere ohnehin sehr zahlreichen und mächtigen Gegner gleich. Im Hinblick auf die besondere Wichtigkeit und Verantwortlichkeit der jüdischen Politik in Karpathorußland wurde einstimmig und ohne Widerspruch beschlossen, daß die Mitglieder des Nationalrates niemals selbständig, sondern stets erst nach Vorberatung im Präsidium des Nationalrates an politischen Aktionen der karpathorussischen Judenschaft teilnehmen dürfen. Die karpathorussische Judenschaft wird ersucht, politische Wünsche, Korrespondenzen usw. an das Präsidium des Jüdischen Nationalrates (Prag, Celetna 22) und nicht an einzelne Mitglieder desselben zu richten.

Die jüdischen Studenten zum Universitätsstudium in Galizien wieder zugelassen.

„Kurj. Warsz." meldet: Das Unterrichtsministerium hat einen Erlaß an sämtliche Universitäten der Republik gerichtet, daß zufolge Aufhebung des Kriegszustandes der Ministerialbeschluß, welcher die Aufnahme von Studenten, die ihrer Militärpflicht nicht genügt haben, an die Universitäten verbietet, außer Kraft gesetzt wird.

(Dieser Erlaß hat besonders die jüdischen und ukrainischen Studenten in Ostgalizien betroffen, die, obwohl es in Ostgalizien laut internationalem Recht keine Militärpflicht gab, von den Universitätsbehörden vom Besuch der Universitäten ausgeschlossen waren. Es wird sich nun zeigen, ob die Universitätsbehörden den Erlaß des Unterrichtsministers, der einem schweren Unrecht steuert, in entsprechender Weise durchführen werden.)

Aus der Chronik der jüdischen Gasse.

Jüdische Flüchtlinge berichten von neuen furchtbaren Judenpogromen in der Ukraine, im Kreise Gaisin (Podolien) haben ukrainische Banden 250 Juden ermordet.

Das „Komitee der jüdischen Delegationen" erhielt eine Liste der im Juli pogromierten Ortschaften: Kozlowitsch, Rudobolka, Klubokowitz, Kadka, Kolopetschi, Karnitschi, Slowakowitz, Zogalie, Dubnowka, Letschize usw.

Aus Riga wird berichtet, daß der Hauptorganisator der Judenpogrome in Weißrußland, Colak, getötet wurde. Außerdem wurden die Pogrom-Atamane Lutschenko, Simonenko, Tereschtschenko von sowjetistischen Truppen gefangen genommen.

In Moskau erscheint demnächst eine jüdische Zeitschrift für Agrikultur und Landwirtschaft.

Die Sowjetbehörden in Georgien sind bereit, einer Anzahl von Personen Ausreise nach Palästina zu verschaffen.

Der litauische Ministerpräsident Meierowicz lud alle jüdischen Abgeordneten zu einer Besprechung ein, bei der er erklärte, daß der Regierung Antisemitismus fernliege.

Die polnische Gesellschaft „Rozwoj" organisiert für den November eine große Konferenz zum „Kennenlernen" der Juden. Auf dem Programm der Konferenz befindet sich auch ein Punkt: praktische Mittel, die Polen von den Juden zu befreien.

In Pinsk hat ein großer Brand die der Sage nach mehr als 1000 Jahre alte Synagoge eingeäschert. Mehr als 5000 Menschen sind obdachlos.

Die Palästina-Zentrale der Szlome Emune Isroel in Polen hat von der Regierung ein Emigrationsbüro für Palästinareisende eröffnet.

In Lemberg fand unter Vorsitz des Przemysler Rabbis Schmelkes eine Misrachikonferenz statt, bei der 115 Delegierte anwesend waren.

In Warschau verstarb einer der letzten Veteranen der „Haskalah", Jecheskel Kotik; seine 3bändigen „Lebenserinnerungen" erscheinen eben in deutscher Uebersetzung.

Take Ionescu, der rumänische Außenminister, sprach sich freundlich über den Zionismus aus, er halte ihn für eine sowohl für die Juden, als auch der ganzen Welt erfreuliche Bewegung.

Der bekannte jüdische Schriftsteller Spector ist aus Odessa nach Rumänien geflüchtet und hat die Einreisebewilligung nach Amerika erhalten.

Nach einem neuen Gesetzentwurf sind Juden vom magyarischen Magnatenhaus (Pairs Kammer) ausgeschlossen, die israelitische Landeskanzlei wendet sich an den Justizminister mit einer Eingabe, in der sie eine Vertretung für die Juden verlangt.

Die Aguda beruft für den 13. September eine Konferenz von Großkaufleuten in Wien ein, zwecks definitiver Gründung einer Handels- und Erwerbsgesellschaft in Palästina.

Die Vereinigung der jüdischen Forscher, Schriftsteller und Künstler „Harnach" in Wien gründet ein Konzertbüro zur Zentralisierung der jüdischen künstlerischen Veranstaltungen.

Das Hauptorgan der deutschen Katholiken, „Germania", veröffentlichte einen scharfen antizionistischen Artikel, der den Zionismus als eine Gefahr für Palästina bezeichnet.

In Berlin wurde ein neuer jüdischer Verlag „Klal" begründet, an dem das deutsche Verlagshaus Ullstein mitbeteiligt ist; die Leitung des Verlages hat der ehemalige ukrainische Minister Lazki-Bartoldi übernommen.

In Berlin wird am 1 September in der Kommandantenstraße ein jüdisches Theater eröffnet.

In New York wurde eine jüdische dramatische Schule eröffnet.

Boykotthetze gegen die Juden in Posen.

Das „Lodzer Tagblatt" berichtet: Die antisemitische Bewegung in Posen wendet immer schärfere und gefährlichere Mittel an. In der Posener Presse wird die Judenhetze ungestört und straflos betrieben, man predigt vollständigen Boykott der Juden, um das ehemals preußische Gebiet „judenrein" zu machen. Die Polen in Posen wollen nach dem Muster des zaristischen Rußland einen „Ansiedlungsrayon" für die Juden. Ihren Reformvorschlägen verleihen die Posener Polen durch Terror und Boykott Nachdruck. Im Dienste dieser Bewegung stehen die Kriminalbeamten, welche gegenüber den sogenannten „Kongreßjuden", das sind die Juden, die aus Kongreßpolen nach Posen kommen, die ärgsten Schikanen anwenden, damit ihnen die Lust vergehe, noch einmal in das echtpolnische Gebiet von Posen zu kommen.

An der Spitze der antisemitischen Bewegung in Posen steht eine Schwarze-Hundert-Organisation, die „Gesellschaft zum Schutze der polnischen Interessen". Sie hat sich nach ihren eigenen Worten „zur Aufgabe gemacht, über den polnischen Charakter Posens und Pommerns zu wachen und die jüdische Welle von dem letzten Winkel Polens, der noch frei von der dem polnischen Organismus schädlichen jüdischen Parasitenplage ist, fernzuhalten". Diese Organisation, welche sich bisher mit „Aufklärungsarbeit" begnügte, hat sich jetzt zu einer energischen Aktion, zur Ausrottung der Juden in Posen, aufgerafft. Sie hat einen Aufruf in der Posener Presse veröffentlicht, welcher von Verleumdungen und Beschimpfungen der Juden strotzt und zum vollständigen Judenboykott auf allen Gebieten aufruft.

Der Aufruf weist darauf hin, daß ein „Strom von Händlern, Agenten, Vermittlern und Reisenden in erschreckender Stärke das Land überflutet" hat, daß jüdische Firmen und Agenturen sich in Posen niedergelassen haben, dem „einzigen Gebiete, welches bisher das Ostjudentum nicht kannte und sich des deutschen Judentums kraftvoll und mit Erfolg erwehrt" hat. Daher appelliert die Gesellschaft an die großen Massen „ohne Unterschied der politischen Ueberzeugung", daß jeder gute Pole „mit Hand anlegen" soll, um das Posener Gebiet vor den Juden zu schützen. Dazu bedürfe es nur der Organisation.

Die Gesellschaft wendet sich „an die Gutsbesitzer, Bauern, Industriellen, Kaufleute, Handwerker Arbeiter mit der Aufforderung, keine jüdische Vermittlung in Anspruch zu nehmen, keine Handelsbeziehungen mit jüdischen Firmen anzuknüpfen, Juden keine Lebensmittel, Waren und Fabriken zu verkaufen, ihnen keine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen und ihnen keine Vertretungen zu übergeben. Die Inhaber von Häusern, Pensionaten und Wohnungen sollen keine Juden aufnehmen, weder vorübergehend noch dauernd, selbst wenn sie den zehnfachen Preis zahlen. Hotels und Restaurants mögen ihre Lokale vor Juden wahren, Droschkenkutscher sie nicht fahren. Redakteure nationaler Zeitungen mögen vor der jüdischen Gefahr warnen und energisch zum Boykott der Juden auffordern".

Der Aufruf schließt: „Beginnen wir sofort mit dem Selbstschutz; denn jeder Tag, den wir versäumen, bringt uns dem Ruin durch diese Parasiten näher. Unsere Losung sei: „Posen, Pommern, Schlesien judenrein! Nieder mit dem Judentum!"

Dieser Boykottaufruf ist die nationaldemokratische Mache in Posen. Die polnischen Nationaldemokraten haben sich Posen als besonders dankbares politisches Feld erwählt und haben zuerst den antisemitischen Zündstoff in die polnische Bevölkerung dieses Gebietes geschleudert, der bereits zu bedauerlichen Exzessen geführt hat. Aber der Zündstoff hat auch dort Schaden angerichtet, wo er es nicht sollte. Der einmal geweckte Chauvinismus in Posen hat sich nicht bloß gegen die Juden gewendet, sondern auch gegen die „Brüder" aus Kongreßpolen. Und der hermetische Abschluß Posens gegen das übrige Polen war die Folge. Daraus ergab sich ein Antagonismus, der heute arge Gärung hervorgerufen hat. In dieser Verlegenheit haben die Nationaldemokraten auf das bewährte Ablenkungsmittel zurückgegriffen und lassen durch ihre Trabanten den Judenboykott predigen. Sie ruinieren die Juden damit, aber ob sie sich nützen und ihren stark gesunkenen polnischen Einfluß noch werden stärken können, da heute in Posen die ärgste Unzufriedenheit herrscht, ist mehr als fraglich. (W. M. Z.)

Streik als antisemitisches Pressionsmittel.

Der „Wiener Morgenzeitung" entnehmen wir einen Brief aus Lodz: In der Textilindustrie unseres Bezirkes ist eine große Zahl jüdischer Arbeiter tätig, jedoch nur im Handbetrieb. Denn seit der mechanische Betrieb eingeführt wurde, men, da — ihre polnischen Kollegen dies nicht zulassen. Nun geht aber der Handbetrieb immer mehr zurück und die jüdischen Arbeiter werden auf diese Weise brotlos, wenn es ihnen nicht gelingt, in den mechanischen Betrieben unterzukommen.

Ein bezeichnender Vorfall, der zeigt, wie die internationale Klassensolidarität des Proletariats von organisierten Mitgliedern der polnisch-sozialdemokratischen Partei (P. P. S.) respektiert wird, spielte sich in der Fabrik der hiesigen Firma B. Wachs ab. Als die Firma in ihrer Fabrik den Handbetrieb einschränkte, mechanische Webstühle aufstellte, und an diesen jüdische Arbeiter beschäftigen wollte, leisteten die Vertreter der Arbeiterschaft, lauter organisierte Sozialdemokraten, dagegen energischen Widerstand und verlangten überdies, daß jüdische Handweber, welche schon vor dem Kriege in der Fabrik beschäftigt waren, nach der Demobilisierung nicht mehr auf ihren Arbeitsplatz zurückkehren dürfen und durch polnische ersetzt werden müssen. Als infolge der Vorstellungen der jüdischen Arbeiterverbände die Firma Wachs sich auf die Seite der jüdischen Arbeiter stellte und diese wieder aufnahm, wendete die polnische Arbeiterschaft in schamloser Weise — den Streik als antisemitisches Pressionsmittel an. Nur die Drohung, daß die Fabrik gänzlich geschlossen werde brachte die „rassenbewußten" Proletarier zur Raison.

Das Beispiel ist auch in anderer Hinsicht lehrreich. Die Textilfabriken in Lodz werden vorwiegend von Juden und Deutschen betrieben. Daß die jüdischen Unternehmer jüdische Arbeiter den Transgalierungen ihrer polnischen Kollegen aussetzen und gegen antisemitische Forderungen der polnischen Arbeiter keinen Widerstand leisten, ist leider die Regel. Der Fall Wachs ist eine Ausnahme!

Ein Bostoner Jude — Direktor des Außen- und Innenhandels in Amerika.

Einer Meldung aus Washington zufolge wurde ein Bostoner Jude, Professor Julius Klein, vom Präsidenten Harding zum Direktor des Bureaus für Außen, und Innenhandel bei der Regierung der Vereinigten Staaten ernannt. (W. M. Z.)

Für die Ausreise von Scholem Aleichens Kinder aus Rußland nach Amerika.

Die amerikanisch-jüdische Schriftstellerunion „J. L. Perez", richtete ein Telegramm an Lenin in Moskau mit der Bitte, den in Sowjetrußland verbliebenen Kindern Scholem Aleichens die Ausreise nach Amerika zu erlauben, da die bevorstehende Herausgabe einer vollständigen Ausgabe der Werke Scholem Aleichens die Anwesenheit der Erben des Dichters notwendig mache.

Abdankung des Emir Abdullah?

„Haarez" will in Erfahrung gebracht haben, daß der im Ostjordanland zum Oberhaupt der Verwaltung eingesetzte Emir Abdullah abgedankt hat. Als Ursache soll die wachsende Unsicherheit im Ostjordanland dienennen, zu deren Bekämpfung der Emir englische Verstärkungen erbat. Der Oberkommissär hat die Abdankung nicht angenommen. Wie verlautet, soll die Reise des Colonel Lawrence zu Hussein, dem König von Hedschas, dem Vater Adullahs, mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang stehen.

„Jüd. Rundsch".

Ansiedlung von Juden in Mexiko.

In New-Yorker interessierten Kreisen werden gegenwärtig zwei Vorschläge betreffend die Ansiedlung jüdischer Auswanderer in landwirtschaftlichen Kolonien erwogen. Einem Vorschlage gemäß soll nach Abschluß eines Uebereinkommens mit der mexikanischen Regierung anbaufähiger Boden von den Staatsdomänen oder von Privatbesitzern erworben und sollen jüdische Kolonisten aus Europa zur Ansiedlung eingeladen werden. Der zweite Vorschlag verlangt den Ankauf von Boden in Kalifornien, um für den nach Aufhebung der gesetzlichen Einwanderungsbeschränkungen zu erwartenden Einwanderungsstrom Aufnahms- und Arbeitsstätten für jüdische Kolonisten vorzubereiten.

Take Jonescu für den Zionismus.

Der rumänische Außenminister Take Jonescu gewährte einem Mitarbeiter der Zeitung „Uj Kelet" eine Unterredung, in deren Verlauf er sich auch über seine Stellung zur zionistischen Bewegung aussprach. „Ich kenne," begann der Minister, „den Zionismus schon seit langem. Schon vor Jahren hatte ich Gelegenheit, mit einigen intimen Freunden Theodor Herzl zu sprechen, die an der zionistischen Bewegung aktiv teilnahmen. Ich fragte sie damals, ob sie die Errichtung des Judenstaates für möglich hielten. Ich dachte selbstverständlich nicht an ein so mächtiges Land, in welchem sämtliche 14 Millionen Juden Platz finden würden. Aber es wirkte wohltuend auf mich, von ihnen eine überzeugende, ermunternde bejahende Antwort zu hören. Auch ich bin überzeugt, daß das jüdische Volk die Eignung und die Fähigkeit zur Staatsgründung und auch zur grundlegenden landwirtschaftlichen Arbeit besitzt. Denn es ist nicht wahr, daß die Juden zur Bodenbearbeitung nicht imstande sind. In Beßarabien gibt es viele jüdische Gemeinden, deren Bewoh- [illegible] mit Landwirtschaft beschäftigen." Take Jonescu schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, daß der Zionismus „sowohl vom Gesichtspunkt Juden als auch von dem der ganzen Welt" eine erfreuliche Bewegung sei. (Ziko.)

Araber bitten um hebräischen Unterricht.

Eine Anzahl von arabischen Eltern aus Hebron hat sich an das Erziehungsdepartement der zionistischen Organisation mit der Bitte gewendet, ihre Kinder in die hebräische Schule in Hebron senden zu können. Sie sprachen der zionistischen Kommission im vorhinein ihren Dank aus. Der Bitte wurde stattgegeben.

Poincare über die Judenfrage.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Poincare machte, wie „Jewish Times" melden, einem führenden französischen Zionisten Mitteilungen über Frankreichs Stellung zur Judenfrage, wobei er betonte, daß Frankreich allen den Juden gemachten Versprechungen treu bleiben werde. Er, Poincare, habe sich auch für eine jüdische Emigration nach Frankreich erklärt, weil die Juden rasch zu guten und patriotischen Bürgern würden. In Frankreich gäbe es keine Gefahr antisemitischer Exzesse, und falls sie auftauchte, würden die Ruhestörer strengstens bestraft werden.

Eine jüdische Esperanto-Zeitschrift.

Die Vereinigung jüdischer Esperantisten beschloß die Herausgabe einer Esperanto-Zeitschrift zum Zwecke der Verbreitung des Esperanto unter den Juden und Bekanntmachung der Esperantisten mit der jüdischen Kultur. Die Zeitschrift wird von Wilhelm Haller redigiert sein.

Politische Chronik.

Der Völkerbund und die Juden.

Stanislaw Neymann, Mitglied des Völkerbundes, hat sich während seines Besuches in Polen dem Warschauer Vertreter des „Kurjer Lwowski" gegenüber geäußert, daß das Sekretariat des Völkerbundes auf Intervention der polnischen Regierung beschlossen habe, die beim Völkerbunde einlaufenden Klagen und Beschwerden jüdischer Organisationen über die Lage der Juden in Polen, erst zwei Monate nach deren Ueberreichung, unter die Mitglieder des Völkerbundes zirkulieren zu lassen, damit der polnischen Regierung Gelegenheit geboten werde, sich zu den Beschwerden zu äußern. Die Mitglieder des Völkerbundes erhalten daher die jüdischen Beschwerden zusammen mit der Antwort der polnischen Regierung.

Der Völkerbund und die jüdischen Flüchtlinge.

Wie der Londoner „Zeit" aus Paris berichtet wird, hat die „Jca" dem Büro des Völkerbundes in Genf, bei dem eine Sektion für russische Flüchtlinge eingerichtet wurde, einen Plan zur Schaffung einer besonderen Sektion für jüdische Flüchtlinge unterbreitet. „Jca" ist der Meinung, daß man zu diesem Zweck unter den Juden eine Million Pfund aufbringen kann.

Erez Israel.

Politisches.

Die Verfassung.

Unter der Ueberschrift: „Palästina und der Völkerbund" wird in der „Times" unter anderem ausgeführt:

Das lange erwartete Mandat für die Verwaltung von Palästina im Auftrag des Völkerbundes dürfte in der ersten Hälfte des nächsten Monat der englischen Regierung zugestellt werden. Der Text des Entwurfes für dieses Dokument, der unter Teilnahme der englischen Regierung zustande kam, ist bereits bekannt. Es scheint nun, daß seither ein zweitess Dokument, eine Art Verfassung für Palästina vorbereitet und dem Völkerbund zu dem Zweck unterbreitet wurde, es, mit der Sanktion versehen, gleichzeitig mit dem Mandat zu erlassen. Es herrscht die Auffassung, daß die Bestimmungen des Mandats nach ihrer Herausgabe nur mehr durch den Völkerbund selbst geändert oder auch nur zum Teile korrigiert werden können. Soweit sich diese Auffassung auf das Mandat selbst bezieht — meint das Blatt — ist sie ja nicht ohne Berechtigung. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Verfassung in keiner Weise als ein Anhang oder eine Ergänzung des Mandats in dem Sinne aufzufassen ist, daß die Völker Palästinas keine Macht haben, das Instrument, durch welches ihre politische Existenz beherrscht wird, zu verbessern, ohne den Völkerbund zu befragen. Es ist vielmehr sehr erwünscht, daß die Bestimmungen der vorgeschlagenen Verfassung so rasch als möglich veröffentlicht werden, damit die britische öffentliche Meinung die Möglichkeit habe, sie einer Kritik zu unterziehen, solange sie noch ein abänderlicher Entwurf ist. Die gegenwärtige Unsicherheit in Palästina wird nicht durch eine Verfassung beseitigt, die mehr oder weniger ein fait accompli darstellt und in keiner Weise der öffentlichen Diskussion unterworfen war. Wir müssen daran erinnern, daß Palästina sich vor dem Kriege gewisser konstitutioneller Rechte erfreute und seine gewählten Abgeordneten in eine volksvertretende Körperschaft entsandte. Die Freiheiten und die verfassungsmäßigen Rechte der Palästinenser dürfen unter der britischen Verwaltung des Mandats des Völkerbundes nicht geringere sein, als sie unter der Herrschaft des letzten türkischen Sultans waren.

Die Unsicherheit im Ostjordanland.

„Haarez" veröffentlicht ein Zitat aus einer arabischen Zeitung, in der in einem offenen Brief an den Oberkommissär und an den Emir Abdullah über die in der letzten Zeit wachsende Unsicherheit im Ostjordanland Klage geführt wird. Die Beduinen überfallen ganze Dörfer, nehmen die Herden mit und plündern die Felder usw. Die Bevölkerung lebt in dauernder Angst und ist gezwungen, oft mit den Beduinen regelrechte Kämpfe zu führen. Die Zeitung fordert von der englischen Regierung, die das Mandat über Palästina übernommen hat, daß sie für die Sicherheit von Leben und Eigentum der friedlien Einwohner Sorge trägt. Die Zustände im Ostjordanland sind für uns insofern von Interesse, als sie die Lage im Orient beleuchten, zumal in einer Gegend, in der man mit Bolschewistenmärchen und Zionismus nicht operieren kann.

J. R.

Die arabische Delegation bei Churchill.

Der Kolonialminister empfing im Parlament die arabische Delegation, welche ihm folgende Forderungen überreichte:

1. In Palästina soll eine nationale Regierung gebildet werden, welche einem von den Völkern, die schon vor dem Kriege in Palästina gewohnt haben (Christen, Mohammedaner und Juden), gewählten Parlament verantwortlich ist. Die Zusicherungen, welche im Jahre 1915 in dem Vertrag mit König Hussein von Hedschas den Arabern für ihren Kampf gegen die Türkei gemacht wurden, sind von England zu bestätigen.
2. Der Grundsatz der Schaffung einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina ist abzuschaffen, da er mit der Sicherung der Rechte der Araber nicht vereinbar ist, indem zum Beispiel in den Staatsämtern Juden in größerer Zahl aufgenommen werden. als ihrer Bevölkerungsquote entspricht, und indem die Exekutive und Gesetzgebung im Lande den zionistischen Führern übergeben wurden.
3. Die jüdische Einwanderung nach Palästina ist bis zur Schaffung einer nationalen Regierung und der Schaffung von Gesetzen zur Regelung der Emigration, entsprechend der Aufnahmsfähigkeit des Landes gänzlich einzustellen.
4. Alle Gesetze, welche seit der Okkupation des Landes erlassen wurden, sind abzuschaffen; es sollen bis zur Gründung der Nationalregierung keine neuen erlassen werden.

Kolonialminister Churchill antwortete der Delegation, er werde alles tun, um die Forderungen der arabischen Delegation zu erfüllen, er finde jedoch nicht, daß zwischen den Grundlinien des Vertrages vom Jahre 1915 mit König Hussein und der Verpflichtung der Regierung gegenüber den Juden ein Widerspruch bestehe.

Die Delegation wird von Churchill noch einmal empfangen werden, um die einzelnen Fragen zu erörtern.

Arabische Besprechungen im englischen Kolonialamte.

Die arabische Delegation wurde wieder im Kolonialministerium empfangen, wo sie mit einem der höchsten Beamten des Ministeriums konferierte. Die Beratungen waren vertraulich und betrafen lediglich die Möglichkeit einer Verständigung mit den zionistischen Führern.

Wahlvorbereitungen in Palästina.

Die Regierung hat für den 25. August ein Meeting christlicher und mohammedanischer Notabeln einberufen, um ihren Rat in bezug auf die projektierten Gemeinderatswahlen und die Frage der Erziehung in den Mittelschulen einzuholen. (Aus dieser Meldung läßt sich entnehmen, daß die jüdische Bevölkerung Palästinas sich von den projektierten Munizipalwahlen fernhält, da sie ihnen vor Ratifizierung des Mandats die Legitimität abspricht.) (W. M. Z.)

Intervention des Waad Leumi zugunsten der Ausgewiesenen in Palästina.

Das Präsidium des Waad Leumi erhob beim High Commissioner Einspruch gegen die im Zusammenhang mit den Mai-Geschehnissen erfolgte Ausweisung jüdischer Arbeiter aus Palästina. Der Waad Leumi wies darauf hin, daß die Aus-

weisungen jeder rechtlichen Grundlage entbehren und insbesondere die Ausweisung jüdischer Arbeiter aus Palästina der Idee eines jüdischnationalen Heims widerspreche. Ueberdies befände sich unter den Ausgewiesenen eine Anzahl ottomanischer Staatsbürger

Der High Commissioner nahm die Ausführungen des Präsidiums des Waad Leumi nicht zur Kenntnis, versprach bloß, daß denjenigen Ausgewiesenen, die ottomanische Staatsbürger sind, die Erlaubnis zum weiteren Verbleiben im Lande werde erteilt werden. (W. M. Z.)

Zionistenverfolgungen in Syrien.

Der Gouverneur von Beirut zitierte drei sephardische Juden, die „des Zionismus" verdächtigt waren, und erklärte ihnen, daß zionistische Betätigung in Syrien verboten sei und daß sie folglich Gefahr laufen, deportiert zu werden. Der Gouverneur von Damaskus wandte sich an den dortigen britischen Vertreter wegen der Repatriierung von 109 palästinensischen Zionisten, die jetzt in Damaskus wohnen. Der britische Konsul protestierte nicht gegen diese beabsichtigte Ausweisung von Juden, sondern erklärte sich bereit, 86 von ihnen, die palästinensische Staatsbürger sind, nach Palästina zurückzuschicken. Es wird angenommen, daß diese Politik eine Folge der unaufhörlichen Beschuldigungen der Araber sei, die dazu noch von den Regierungserklärungen vom Mai und Juni unterstützt wurden, nämlich, daß die palästinensischen Juden Bolschewiken seien. Die Zionist Commission unterhält in Syrien hebräische Schulen; doch konnte der Vorsteher des Erziehungsdepartements der Zionist Commission keine Erlaubnis zur Inspizierung der Schulen erhalten und sein Ansuchen um ein Visum wurde zweimal abgewiesen. W. M. Z.

Wirtschaftliches.

Landwirtschaftliche Ausbildung orthodoxer Juden.

„Der Jude", Warschau, teilt mit, daß eine Gruppe orthodoxer Politiker beschlossen hat, eine Farm zur landwirtschaftlichen Ausbildung von orthodoxen jungen Leuten, die nach Palästina gehen wollen, zu gründen. Außer den sonstigen Einrichtungen werden an der Farm Talmud-Kurse eingerichtet, um den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, jüdisches Wissen zu pflegen. Besondere Aufmerksamkeit soll den Teilen des Talmud geschenkt werden, die sich auf Palästina beziehen.

Zunahme jüdischer Arbeitskräfte in den Kolonien.

Eine der ernstesten palästinensischen Fragen bildete bekanntlich die verhältnismäßig geringe Zahl jüdischer Landarbeiter, die darauf zurückzuführen war, daß die Farmer es fast immer vorzogen, billige arabische Kräfte zu beschäftigen. In den letzten zwei Monaten hat der palästinensische Arbeitsmarkt in dieser Beziehung eine gründliche Umstellung erfahren. Der „Hapoel Hazair" veröffentlicht gerade eine Statistik, aus der hervorgeht, daß überall dort, wo früher fast nur arabische Arbeiter verpflichtet waren, nunmehr jüdische Arbeiter eingestellt werden. In den jüdischen Kolonien von Judäa und Samaria sind z. B. gegenwärtig rund 1600 jüdische und nur etwa 350 arabische Arbeiter tätig. Der Taglohn des jüdischen Arbeiters schwankt zwischen 20 bis 25 Piaster; der höchste Taglohn beträgt 40 Piaster. Neuankömmlinge erhalten zumeist eineinhalb bis zweieinhalb ägypt. Pfund Sterling pro Monat einschließlich Kost Der Taglohn eines arabischen Arbeiters beläuft sich dagegen auf 15 bis 20 Piaster, und nur während der Ernte wird er auf 25 Piaster erhöht. (Ziko.)

Schlichtungsausschüsse in Palästina.

Gelegentlich einer Tarifverhandlung zwischen der Stadtgemeinde von Tel-Awiw und dem Jaffaer Arbeiterverband wurde beschlossen, alle künftigen Lohnstreitigkeiten einem unparteiischen Komitee zur Entscheidung zu unterbreiten. Die Tarifvereinbarungen des Komitees sollen von Fall zu Fall sechs Monate gelten und für Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gleichem Maße bindende Kraft besitzen. Das Komitee wird aus Mitgliedern der interessierten Parteien paritätisch zusammengesetzt werden. (Ziko.)

Berlin — Palästina in 7 Tagen.

Durch die Neuorganisation der Eillinie Triest—Alexandrien ist es gelungen, den Reiseweg nach Palästina wesentlich abzukürzen. Nach dem letzten Fahrplan der Berliner Niederlassung der „Maawirim" Reise- und Transport-Ges. m. b. H. kann man Berlin am Mittwoch abends um 6.54 verlassen und bereits am Freitag früh Triest über München und Salzburg erreichen. Jeden Freitag mittags verläßt der Eildampfer den Hafen von Triest, um am Montag nachmittags in Alexandrien anzulaufen. Am nächsten Tage kann man den Zug nach El-Kantara und von dort weiter nach Palästina benützen. In Haifa trifft der Zug am nächsten Nachmittag um 5.05 ein. (Ziko.)

Anwachsen der palästinensischen Zolleinnahmen.

Aus einem soeben erschienenen offiziellen Bericht der palästinensischen Zollbehörde geht hervor, daß die auf Rauch- und Schnupftabak, Zigarren und Zigaretten erhobenen Einfuhrzölle sich im Monat Mai auf L. E. 13.600 belaufen. Diese Summe übersteigt die Aprileinnahmen um L. E. 3951. (Ziko.)

Wiedereröffnung der Ottomanischen Bank in Jerusalem.

Die Ottomanische Bank hat von der palästinensischen Regierung die Erlaubnis zur Wiedereröffnung ihrer Jerusalemer Abteilung erhalten und in den letzten Tagen bereits ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. (Ziko.)

Kulturelles.

Arabische Kinder in hebräischen Schulen.

Araber aus Hebron haben den Direktor des Erziehungsdepartements der Zionist Commission gebeten, ihren Kindern den Besuch der hebräischen Ortsschule zu erlauben. Sie begründeten ihren Antrag mit einem Hinweis auf die hohe Bedeutung der hebräischen Sprache. (Ziko.)

Volksbibliotheken für Palästina.

Der Schutzverband der palästinensischen Schriftsteller plant die Organisation einer großen hebräischen Volksbibliothek, die ihre Leihhäuser und Lesehallen über ganz Palästina erstrecken soll. Der Verband verhandelt gegenwärtig mit der Zionistischen Organisation über einen großen Kredit zur Deckung der ersten Ausgaben des Unternehmens. Die Bibliothek wird neben hebräischer Literatur auch Uebersetzungen aus allen europäischen Sprachen enthalten; der Plan für die philosophische Bücherei sieht die Anschaffung vieler Werke der deutschen Geisteswissenschaften vor.

Neue palästinensische Museen. Die letzten Ausgrabungen in Caesarea, die, wie bereits gemeldet, zu interessanten Skulpturen- und Töpferkunstfunden führten, haben den örtlichen Magistrat zur Errichtung eines besonderen Museums veranlaßt. Alle in Caesarea ausgegrabenen Gegenstände sollen in diesem neuen Museum aufbewahrt werden, da erfahrungsgemäß jeder Fund unter dem Transport leidet. Das Vorgehen von Caesarea findet bereits Nachahmung. So soll auch in Askalon ein Ortsmuseum errichtet werden, das die bei der Bloßlegung der Herodes-Bauten gefundenen Skulpturen und Schnitzereien aufnehmen soll. In der Nähe der Synagoge in Capernaum ist neuerdings ein sechseckiger Vorhof mit Mosaikpflasterung bloßgelegt worden.

Reifeprüfungen im hebräischen Gymnasium in Jaffa. Bei den diesjährigen Reifeprüfungen im Jaffaer hebräischen Gymnasium erhielten 21 Kandidaten, darunter 13 von den humanistischen und 8 von den realistischen Kursen, ihre Abiturientenzeugnisse.

Für die medizinische Fakultät in Jerusalem. Zwecks rascher Aufbringung der vom amerikanisch-jüdischen Aerzteverband gezeichneten Million Dollar für die Errichtung einer medizinischen Fakultät an der hebräischen Universität in Jerusalem, werden in New York auf Initiative des Colonel Kopetzki alle im letzten Kriege tätigen 2000 jüdischen Aerzte der amerikanischen Armee organisiert, die die Aktion energisch und ehestens zu Ende führen sollen.

Vom Zionismus

Die Legitimation des Wiener Palästina-Amtes.

Wir entnehmen der „Wiener Morgenzeitung": Die vom Wiener Palästina-Amt ausgegebenen Legitimationen berechtigten gemäß Erlaß des Bundesministeriums für Aeußeres vom 13. November 1920, Zahl 66484/14, beziehungsweise des österreichischen Durchreisevisums durch Oesterreich und dienen gleichzeitig als Ausweisdokumenten den Behörden gegenüber.

Auf Grund einer mit dem Bundesministerium für Inneres und Unterricht, beziehungsweise der Polizeidirektion Wien getroffenen Vereinbarung hat das Palästina-Amt 100 Legitimationen an die Agudas Jisroel abgegeben. Diese an die Agudas Jisroel abgegebenen Legitimationen tragen die Nummern A/5401 bis A/5500, überdies weisen sie auf Seite 2 und 3 einen Stempel mit folgenden Wortlaut in hebräischer und deutscher Sprache auf: „Der Inhaber dieser Legitimation reist auf Verantwortung der Agudas Jisroel in Wien".

Alle Organisationen und Behörden werden auf diesem Wege darauf aufmerksam gemacht, daß die Inhaber solcher Legitimationen nicht auf Verantwortung der Zionistischen Organisation (Palästina-Aemter) reisen. Das Palästina-Amt Wien.

Jüdischer Sport

S. K. Hakoah Witkowitz—S. K. Meteor Mährisch-Ostrau 5 : 3. Am Sonntag eröffnete Hakoah mit einem Freundschaftswettspiel gegen den Sportklub Meteor die Herbstsaison. Hakoah trat in neuer Aufstellung mit Pollak als rechten Verbindungsstürmer, Schanzer im Zentrehalf und Huppert als Linksaußen an. Die Gäste stellen eine flinke schußfreudige Mannschaft, doch ist selbe vor dem Tore äußerst unsicher. Meteor hat Abstoß, verliert den Ball und bereits in der 3. Minute skort der Rechtsaußen Rosenberg 8 mit rasantem Schuß. Wenige Minuten später erhöht Rufeisen die Trefferanzahl auf zwei. Die Ostrauer raffen sich nun mächtig auf und aus einem Prachtschuß buchen sie ihren ersten Erfolg. Wenige Minuten später wird Huppert schön frei gespielt, sein glänzend getretener Ball landet im Tore. Nach Halbzeit bedrängen die Hakoahner und belagern scharf das Tor des Gegners. Huppert sendet noch zweimal für seine Farben ein, während die Gäste aus einem Gedränge das Endresultat herstellen. Schiedsrichter gut.

Hakoah Benjamin—Benjamin S. K. Privoz 0 : 0.

Damenwurfball. Cechie Mistek—Hakoah Witkowitz 4 : 1. Die Witkowitzer lieferten ein äußerst unglückliches Treffen, welches 10 Minuten vor Ablauf der regulären Spielzeit infolge Unwohlseins zweier Witkowitzerinnen abgebrochen werden mußte.

Der XII. Zionistenkongreß in Karlsbad wird von einer Anzahl sportlicher und turnerischen Veranstaltungen begleitet sein, in denen die national-jüdische Jugend vor den Vertretern des Volkes wie auch der Außenwelt zeigen wird, daß sie auch auf dem Gebiete der Körpererziehung und Selbstdisziplin beachtenswerte Fortschritte aufzuweisen hat.

Die Weltverbandstagung des Makabi-Turnverbandes begann am 28. August, jeder Makabikreis (Landesorganisation) entsandte zwei Vertreter. Die Tagung wird vor allem neue Grundlinien für die künftige Arbeit des Weltverbandes schaffen und zweitens straffe Zusammenfassung aller Kreise der ganzen Welt und Verlegung des Hauptgewichtes der Arbeit nach Palästina. Jabotinsky wird an der Tagung an leitender Stelle teilnehmen.

Am 1. September früh übergibt eine Radfahrerstafette dem Kongreß eine Huldigungsschrift der Jüd. Turn- und Sportgemeinde im Namen aller durch sie vertretenen Vereine und Verbände. Die Stafette, die aus den jüngsten Zöglingen verschiedener Vereine und Klubs besteht, verließ Prag bei Morgengrauen und traf um halb 10 vormittags im Kongreßsaal in Karlsbad ein: der Schlußmann übergibt die Botschaft dem Präsidenten vor der feierlichen Eröffnung des Kongresses.

Am Sonntag, den 4. d. um halb 9 Uhr vormittags Stafette quer durch Karlsbad. Die Strecke ist drei Kilometer lang, Start am Sportplatz Hakoah, Ziel Hotel Pupp. Die besten jüdischen Vereine aus Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei haben ihre Teilnahme zugesichert. Es ist dies der erste Stafettenlauf durch Karlsbad und begegnet in allen Kreisen dem größten Interesse. Die siegende und die nächst dieser einlaufende Mannschaft erhält Preise.

Um 3 Uhr nachmittags beginnt das Schauturnen der Auswahlriegen des Kreises Makabi der Tschechoslowakei im Jägerhaus, eröffnet durch eine Ansprache Jabotinskys, des Begründers und Führers der jüd. Legionen. Als Gäste beteiligen sich Riegen der Kreise Palästinas, aus Deutschland, Holland, Oesterreich, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien. Aus dem Programm sind zu erwähnen: Freiübungen der Frauen und Männer, Geräteübungen der Frauen und Männer, Spezialvorführungen der Gästeriegen und ein kombinierter Frauen- und Männerreigen von fünf Gauen. Es sind hervorragende Leistungen zu erwarten.

Der Abend wird jung und alt beim frohen Makabi-Fest mit der gastlichen Bevölkerung Karlsbads vereinen.

Am 8. d. die Fußballwettspiele. Vormittags tritt die Zöglingsmannschaft des J. S. K. Hagibor Prag, die derzeit beste, gegen eine repräsentative Karlsbader Jungmannschaft an. Die Karlsbader Sportsfreunde werden gerne die Gelegenheit wahrnehmen, um die technisch brillante Zöglingsmannschaft des Hagibor, die alle tschechischen Zöglingsmannschaften einwandfrei besiegen konnte, zu sehen, alle anderen werden kommen um sich an den Leistungen dieser prächtigen Jungen der jüdischen Meistermannschaft zu erfreuen. — Nachmittags dürfte zunächst ein Spiel der zwei besten jüdischen Wurfballteams der tschechoslowakischen Republik Hakoah-Olmütz und Makabi-Proßnitz stattfinden, ein Sport, der für Karlsbad auch neu ist.

Das sportlich bedeutendste Ereignis ist das Fußballmatch der repräsentativen Teams des deutschen Fußballverbandes in der tschechoslowakischen Republik. Die elf besten Spieler beider Verbände werden unter Leitung eines der hervorragendsten Schiedsrichter des tschechischen Schiedsrichterverbandes eine Probe ihres Könnens vor einem internationalen Publikum ablegen. Zum erstenmal tritt ein Verbandsteam des jüdischen Fußballverbandes vor die Oeffentlichkeit. Alle drei Spiele finden am Sportplatz Hakoah, das letzte halb 5 Uhr nachmittags statt.

Aus den Gemeinden

Troppau.

Unser Gg. Dr. Grün starb plötzlich, als er nach Göding ans Krankenlager seiner Schwester eilte. Seiner trauernden Familie sprechen wir unser Beileid aus. (Red.)

Olmütz.

Sonntag, den 28. August verstarb hier Frau Rosa Birnstein, die Mutter unseres Gg. L. G. R. Dr. Birnstein (Neutitschein). Die Redaktion spricht dem Trauernden ihr tiefstes Beileid aus.

Tschechisch-Teschen.

Leopold Ring teilt allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege die Verlobung mit Frl. Rena Rimalt aus Bochnia mit.

Kremsier.

Der jüdisch-akademische Ferialverein „Ossid" in Kremsier feiert am 8. September d. J. seinen 40 sem. Bestand. Aus diesem Anlasse findet am Vormittag ein Festkonzert und anschließend daran ein A. H. A. H. Konvent und am Abend eine Musikakademie mit anschließendem Tanz statt. Reklamationen sind zu richten an stud. com. Paul Stein, Kremsier.

Uh. Skalica.

Der Jüdische Jugendbund in Uh. Skalica hielt unter Mitwirkung einiger Genossen vom Makkabi Straßnitz am 15. d. M. seine erste öffentliche Theatervorstellung ab. Dieselbe war sehr gut besucht und erntete reichen Beifall. Gespielt wurden 3 Einakter und zwar: Frl. Kohn: Der wahre Gott, J. L. Perez: Nach der Beerdigung, F. Porges: Licht. Der Reinertrag war dem Jüd. Nationalfonds gewidmet.

Presov.

Hier verstarb vor wenigen Tagen Frau Witwe Markus Ferbstein, die Mutter des allseits hochgeachteten Dr. Karl Ferbstein. — Die Redaktion des „Jüdischen Volksblattes" spricht Herrn Dr. Ferbstein ihr herzlichstes Beileid aus.

Ung.-Ostra.

Sonntag, den 26. Juni d. J. veranstaltete der Verein Joria, Ung.-Ostra, einen Musikabend, wobei auch ein lustiger Einakter zur Aufführung kam; zum Abschluß wurde getanzt. Den musikalischen Teil des Abends besorgte in liebenswürdiger Weise Fräulein Meta Taussig aus Wien, die durch ihre gediegene Vortragskunst am Klavier, wie überhaupt durch ihre Virtuosität die Zuhörer in Atem hielt. Auch die vierhändigen Stücke, die Frl. Taussig mit Frau Oberoffizial Flora Fried vortrug, ernteten reichen Beifall. Herr Oberkantor Grünbaum aus Ung.-Ostra trug durch einige sehr schöne Gesangspiecen zum guten Gelingen des Abends bei. Gäste aus der Umgebung, auch Vertreter des Ung.-Hradischer Blau-Weiß stellten sich ein.

Samstag, den 30. Juli abends fand der erste Heimabend der Turnsektion des Vereines Joria statt. Herr Kantor Grünbaum gab einen kurzen Ueberblick aus der jüdischen Geschichte von der Zeit Moses und Josuas bis zur Erbauung der Stiftshütte in Silo, Herr R. Schattner hielt einen interessanten Vortrag über Religionsphilosophie, worauf Herr P. Adler den offiziellen Teil des Abends mit humoristischen Vorträgen abschloß.

Jüdischer Nationalfonds.

vom 15. bis 23 August 1921.

Allgemeine Spenden.

Klein-Kuntschitz: Durch Sammelbogen 18, Telegrammüberschuß 9, zusammen K 27.—

M.-Ostrau: Leonka Raik anl. Jahrzeit 15; Kranzablösung für Dr. G. Spitzer f. A.: Ernst Immerglück und Frau 500, Ferdinand Ehrlich, Leo Krieger, Fam. Leop. Löwy je 50 K, Baumeister Wurzel 20, Josef Blatt und Frau 15, Buße des Dr. Tramer 50, Sammlung bei Hochzeit Grün-Reiser 200, zusammen K 950.—

M.-Weißkirchen: Thoraspenden: Prof. Dr. Engel 50, Dir. S. Pollak 50, David Baar 20, Leop. Singer 10, M. Hindels, S. Bennisch, Adolf Baron je 5, zusammen K 145.—

Zabreh a. O.: Sammlung b. Hochzeit Schönthal-Sachs: Siegfr. Sachs u. Frau 100, Herm. Sachs u. Frau, Wien, Dr. Georg Sachs, Wien, Heinrich Schönthal, Moritz Horowitz, S. Seifter je 50, Alfred Altenstein, David Sachs-Oberberg je 20, Bronner-Skrzeczon, Berger Ludwig je 10, Telegrammüberzahlung 44, zusammen K 454.—

Zuckmantel: Fritz Sigmund 20, Jakob Axelrad, David Tauk, Edu[illegible]

ach Jampel, David Taub, Adolf Ehrlichmann, Josef Sralowitz je 10, Provision vom Verkauf der Lose 20, zusammen | K 100.—

Summe der Allgemeinen Spenden	K	1676.—

Oelbaumspenden.

Boskowitz: Philipp Munk 50, Slg. im Hotel Deutsch 80, zusammen 4 Bäume im Herzlwald	K	130.—
Lundenburg: Anl. Herzlfeier d. J. A. V. „Hatikwah" gesammelt im Makabi-Garten, je 1 B.: J. A. V. „Hatikwah" anl. Hochzeit ihres A. H. Karl Wessely und Ing. Emil Deutsch, Milan Altbach, Paul Rosenfeld aus demselben Anlasse, Doktor Leop. Czuczka a. N. seines verstorbenen Bruders Konrad Czuczka, Josef Schmitz a. N., Jakob Schmitz f. A., Lizzi Ehrenfest a. N. ihrer Eltern Jenny und Moritz Ehrenfest f. A., Ing. Edm. Gold a. N. Jonas Riesen Gold, Minna und Paul Neumann a. N. Robert Neumann, Paul Rosenfeld a. N. Adolf Rosenfeld f. A., zusammen 10 B.	K	300.—
M.-Ostrau: Dr. Felix Winterstein 1 B. a. N. Paula Löw f. A.	K	30.—
Straßnitz: Jüd. Turn- u. Sportverein „Makabi" anl. Herzls Todestag 5 B. im Herzlwalde	K	150.—
Prag: Aus unserem Distrikte anl. Herzls Jahrzeit eingegangen: Zlabings: Paul Spiegel 10; Lugau: Julius Hauser 30; Polske Slahy: Oberrabbiner J. Großmann 30; Brünn: Arnold Wachsmann 30, Siegmund Patak 60; Ung.-Brod: Johann und Moritz Brief 60; Göding: S. Marer 20; M.-Schönberg: Bruno Rubinfeld 100; Prerau: Bedřiška Weissova 60. Vladislava: Fr. Singer 10; Zwittau: Ludwig Engel 30; Hochwald: Em. Kneka 30; Loschitz: Leop. Ehrlich 30; Brumml: S. Neumark 20; Olmütz: Emil Grimm 10; Wagstadt: J. Spitz 30; Jägerndorf 10; Zlin: Isidor Fuchs 30; zus.	K	600.—
Summe der Oelbaumspenden	K	1210.—

Goldenes Buch.

Neutitschein: Eintragung Josef Landau: Stiftungserträgnis 10, Adolf Huppert 150, Isidor Körner 100, Oskar Arie 25, Josef Landau, Fritz u. Hans Körner je 20, zusammen	K	325.—
Straßnitz: Eintragung Zionistische Ortsgruppe: Zion. Ortsgruppe dankt Oberkantor Grünbaum-Ung.-Ostra für seine Leistung bei Herzlfeier 10, Nebenwurzel Bert. 10, Winterstein Frieda 20, Nebenwurzel Otto, Eisinger Robert je 5, zusammen	K	50.—
Summe	K	375.—

Selbstbesteuerung.

Zuckmantel: Leo Flau, Jänner—Juni 1921	K	180.—

Büchsenleerung.

Triesch: Ignaz J. Meixner 33.50, Dr. H. Gescheit 22, W. Münch 16.60, J. Kraus 14, E. Mernitz 11, L. Meißner 8.35, L. Oesterreicher 6.66, A. Hechter 4.30, zusammen	K	116.14
Zabreh a. O.: J. Appenzeller 36, J. Thaler 9.64, S. Salzberg 10, L. Neumann 3, zusammen	K	58.64
Summe der Büchsenleerungen	K	175.05
Ausweis Nr. 32	K	3616.05
Zuletzt ausgewiesen	K	174.617.75
Gesamtsumme bis 23. August 1921	K	178.233.80
Materialien: Kl.-Kunčitz 8, Lundenburg 120, Zabreh 212, zusammen	K	340.—

Zur jüdischen Literatur.

Jeder, der den Versuch macht, zu den Geistesschätzen des Judentums vorzudringen, gerät bald in die größten Schwierigkeiten aus Mangel an geeigneter Anleitung. Zumal für den, der die Sprache der Originale nicht beherrscht, ist es fast unmöglich, sich zurechtzufinden. Der Jüdische Verlag hat es übernommen, mit zwei Neuerscheinungen hier zuverlässige Wegweiser zu schaffen. Von Simon Bernfeld, einem der besten Kenner des jüdischen Schrifttums, erschien eine „Einführung in die jüdische Literatur" (zunächst Teil 1: Bibel, Apokryphen und jüdisch-hellenistisches Schrifttum), das dieses Gebiet zum ersten Male unter modernen und zugleich jüdischen Gesichtspunkten behandelt. Joseph Klausner gibt eine „Geschichte der neuhebräischen Literatur" mit klarer Gliederung der einzelnen Epochen und Richtungen sowie mit anschaulichen kurzen Charakteristiken der wichtigsten Persönlichkeiten des neuhebräischen Schrifttums, eines Mapu, Smolenski, Gordon, Achad Haam, Meadele, Perez, Bialik u. a. Die beiden Bände sind trotz des mäßigen Preises (br. Mk. 17.—, geb Mk. 22.—, br. Mk. 15.—, geb. Mk. 20.—) sehr gut ausgestattet, so daß sie sich ebensosehr wie zum Studium auch zu Geschenkzwecken eignen.

Von Jakob Klatzkins „Hermann Cohen" erscheint soeben im Jüdischen Verlag eine zweite verbesserte Auflage, die allen empfohlen sei, die den Erwerb der ersten Auflage versäumt haben, die aber auch den Besitzern der ersten Auflage wegen ihrer wertvollen Ergänzungen höchst willkommen sein wird. Man wird sich erinnern, wieviel Beachtung das Werk damals im jüdischen Publikum aller Richtungen gefunden hat, begeisterte Zustimmung und lebhaften Widerspruch, aber einen Widerspruch, der bewies, daß es sich hier um eine geistige Auseinandersetzung von prinzipieller Bedeutung handelt. Je mehr Hermann Cohen als Repräsentant einer bestimmten Epoche der jüdischen Geistesgeschichte erscheint, um so mehr verlohnt es sich für jeden einzelnen, zu diesem Buche über ihn Stellung zu nehmen. (Preis br. Mk. 16.—, geb. Mk. 21.—.)

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.